

Attraktive Lehrbetriebe

# Berufsbildung Obwalden



Die 18-jährige Lea Flück aus Kerns absolviert zurzeit bei der Obwaldner Kantonalbank in Sarnen die Lehre zur Kauffrau EFZ.

Bild: apimedia

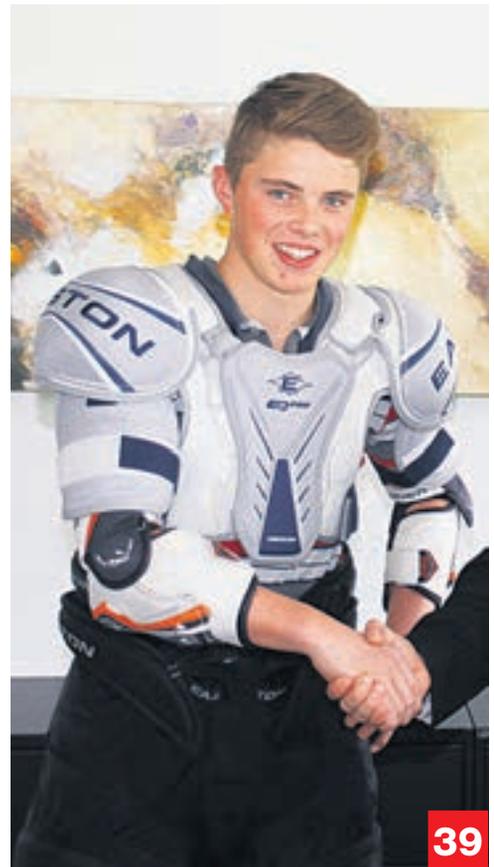
# Inhaltsverzeichnis



25



33



39

- 9 Digital Natives** Junge haben ein grosses Bedürfnis nach Sinn
- 13 Berufsverbände** «Wir wollen die Lernenden direkt einbinden»
- 17 Nutzen der Berufslehre** «Lernende bringen Leben in den Berufsalltag»
- 21 Sicht der Lehrpersonen** «Die Berufslehre holt alle Jugendlichen ab»
- 25 Sicht der Jugendlichen** «Die Jungen wollen ernst genommen werden»
- 28 Ausbildungskultur** «Unsere Jugendlichen werden voll eingespannt»
- 35 Integration** «Alle Menschen verdienen eine faire Chance»
- 39 Sport und Beruf** Berufsausbildung und Tiger-Karriere
- 43 Berufs-WM** «Wir wollen den Jungen Verantwortung übertragen»
- 47 Männerberufe** Erst Landwirt Adi Müller gab ihr eine Chance
- 51 Mobilität** «Wir setzen voll auf den bilingualen Unterricht»

# Editorial



Liebe Leserinnen  
Liebe Leser

Junge Menschen, die strahlen und sich gegenseitig beglückwünschen. Eltern, die erleichtert Gratulationen entgegennehmen. Berufsbildner, die ihrem Schützling mit Stolz auf die Schultern klopfen. Wer einmal an einer Lehrabschlussprüfungsfeier teilgenommen hat, kennt diese Bilder. Es gibt kaum etwas Schöneres, als junge Menschen auf dem Weg zu ihrem Berufsziel zu begleiten, Ihnen das nötige Fachwissen und – durch das eigene Vorbild – persönliche Werte und Verhaltensweisen zu vermitteln. Wenn die Lernenden auch noch lernwillig sind, dann ist der Erfolg nicht weit. Dann macht es Freude, eine Berufslehre zu absolvieren und erfolgreich abzuschliessen. Wer Freude hat an seinem Beruf, der lernt schneller. Wer gelobt wird, freut sich noch mehr an seiner Arbeit, was zu immer besseren Leistungen führt. Nicht immer ist die Freude von Anfang an da. Vielmehr wächst sie mit den Erfolgserlebnissen und ist damit die Voraussetzung für die Identifikation mit dem eigenen Beruf und dem Lehrbetrieb. Nicht nur einen Beruf zu lernen, macht Freude, sondern auch die Berufsbildung als Ganzes. Sie hat sich in den letzten Jahren enorm entwickelt und bietet heute sehr gute Perspektiven. Dieses Magazin zeigt den Berufsbildungsverantwortlichen in den Unternehmen, was sie tun kön-

**Wer Freude hat an seinem Beruf, der lernt schneller. Wer gelobt wird, der freut sich noch mehr an seiner Arbeit, was zu immer besseren Leistungen führt.**

nen, um für Jugendliche attraktiv zu sein. Jetzt wünschen wir allen Jugendlichen, dass sie einen Beruf ergreifen können, der ihnen Freude macht und mit dem sie sich identifizieren können. Den Berufsbildnern danken wir für Ihr grosses Engagement und wünschen viel Spass bei der Arbeit mit unserem Berufsnachwuchs. ■

Franz Enderli, Vorsteher Bildungs- und Kulturdepartement Kanton Obwalden  
John H. de Haan, Präsident Gewerbeverband Obwalden

MEHR ALS



ELEKTRO FURRER  
041 662 00 70

Standpunkt

## «Die Lehrbetriebe müssen noch attraktiver werden»



Urs Burch, Leiter Amt für Berufsbildung: «Wir müssen die Stärken der Jugendlichen erkennen und sie entsprechend fördern.»

Obwaldner Lehrbetriebe haben zunehmend Mühe, ihre Lehrstellen zu besetzen. Laut Urs Buch müssen die Betriebe deshalb bereit sein, in die Ausbildung zu investieren.

■ Text: Daniel Schriber | Bild: Daniel Schwab

### **Urs Burch, der Begriff «Fachkräftemangel» ist derzeit allgegenwärtig. Auch in Obwalden?**

Die demografische Entwicklung stoppt nicht vor den Toren Obwaldens, auch bei uns sinkt die Zahl der Schulabgänger. 2017 erreichen wir die Talsohle, dann könnte jede vierte Lehrstelle unbesetzt bleiben. Das ist eine grosse Herausforderung für die Betriebe, die Schulen und den Kanton.

### **Welche Berufsfelder sind von dieser Entwicklung besonders betroffen?**

Bei den Dienstleistungsberufen ist die Situation nicht so dramatisch, betroffen sind vor allem die gewerblichen Berufe. Bereits heute erreichen uns Rückmeldungen von Firmen, die ihre Lehrstellen nicht mehr besetzen können und

auch markant weniger Anfragen für Berufswahl- oder Bewerbungsschnupperlehren erhalten.

### **Was können die Unternehmen dagegen tun?**

Die Lehrbetriebe müssen sich überlegen, wie sie ihre Attraktivität steigern können. «Wie bringe ich die Schulabgänger dazu, zu mir zu kommen?» Mit dieser Frage müssen sich die Betriebe heute mehr denn je beschäftigen.

### **Und wie lautet die Antwort?**

Der junge Autor und Unternehmensberater Philipp Riederle bringt es in seinem Buch «Wer wir sind und was wir wollen» auf den Punkt. Er sagt: «Wenn ihr uns kriegen wollt, müssen wir erst eure Fans werden können.»



## individualität ist für uns norm

Unsere Produkte sind genauso individuell wie Sie – unsere Kunden. Schweizer Qualitätshandwerk hat bei uns seit fast 50 Jahren Tradition. Sie finden bei uns individuelle Schränke, Garderoben, Sideboards und weitere Produkte nach Mass für Ihren Wohnraum.



[www.alpnachnorm.ch](http://www.alpnachnorm.ch) | Info-Nummer 0800 800 870



## Breisacher Stiftung

Die Familienstiftung der Alpnach-Gruppe verleiht Lernenden mit sehr guten Abschlussnoten attraktive Prämien – damit unsere Wirtschaft auch in Zukunft von erfolgreichen und innovativen Berufsleuten gestützt wird.

## Amt für Berufsbildung

Das Amt für Berufsbildung (AfB) ist das Kompetenzzentrum für Berufsbildung im Kanton Obwalden. Es ist zuständig für alle Fragen rund um die berufliche Grund- und Weiterbildung und arbeitet eng mit den Bildungspartnern der Zentralschweiz und den übrigen Regionen zusammen. Dem AfB sind drei Abteilungen unterstellt: Die Lehraufsicht (LA) betreut rund 130 Lehrberufe im Kanton und ist Anlaufstelle für alle an der beruflichen Grundbildung beteiligten Parteien. Dazu gehören die Lehrbetriebe, Lernenden, Eltern, Berufsbildner und Berufsverbände. Die Berufs- und Weiterbildungsberatung (BWB) informiert und berät Jugendliche und Erwachsene aus dem Kanton Obwalden zu den Themen Berufswahl, Laufbahn, Aus- und Weiterbildung. Die dritte Abteilung ist das Berufs- und Weiterbildungszentrum (BWZ), dem die Berufsfachschulen in Sarnen und Giswil angeschlossen sind. Hier werden berufskundliche und allgemeinbildende Fächer für zwölf verschiedene Berufe unterrichtet sowie Weiterbildungskurse für Erwachsene angeboten. Im Bild: Die Führungscrew des AfB Obwalden mit Urs Burch, Lilian Lischer, Geri Britschgi und Dani Henggeler (von links). ■

Bild: Daniel Schwab



### Das klingt stark nach «Generation Facebook» ...

Ja, es ist eine andere Generation als wir das waren – und das ist auch gut so. Wir haben tolle junge Frauen und Männer im Kanton. Wenn es uns gelingt, die heutige Generation zu verstehen, werden wir erfolgreiche und motivierte junge Fachleute ausbilden. Es bringt nichts, über Schwächen zu schimpfen, die haben wir alle. Vielmehr sollten wir die Stärken unserer Jugendlichen erkennen und diese entsprechend fördern.

### Wie ticken denn die Jugendlichen von heute?

Die meisten Jugendlichen verfügen über ein gutes Selbstbewusstsein und wissen genau, was sie wollen und was nicht. Sie sind weniger hierarchiegläubig als früher und wehren sich, wenn sie sich nicht gerecht behandelt fühlen. Gleichzeitig suchen sie nach spannenden Aufgaben. Sie wollen ernst genommen werden und ein Teil des Teams in einem Betrieb sein.

### Wer sollte die Lernenden im Betrieb ausbilden?

Ich bin überzeugt, dass die zwischenmenschliche Beziehung zwischen Lernenden und Berufsbildnern entscheidend ist für einen erfolgreichen Lehrabschluss. Es spielt keine Rolle, ob die Betreuungsperson 60 oder 22 Jahre alt ist: Hauptsache sie ist motiviert. Weiter ist für mich entscheidend, dass die Personen, die Jugendliche ausbilden, dafür vom Betrieb auch Zeit erhalten. Ausbildung darf kein Anhängsel zur Alltagsarbeit sein, sondern muss professionell und gezielt erfolgen. Das ist für mich betriebliche Ausbildungskultur.

### Eine seriöse und intensive Lehrlingsbetreuung kostet Zeit und Geld.

Natürlich muss man als Betrieb bereit sein, in die Ausbildung seiner Lernenden, wie übrigens auch in die Mitarbeitenden, zu investieren. Fakt ist: Wer investiert, wird auch ernten.

### Wie können potenzielle Lehrbetriebe auf ihre freien Stellen aufmerksam machen?

Für mich sind zwei Aspekte von zentraler Bedeutung: Einerseits sollte es den Betrieben gelingen, Jugendliche und Eltern auf sich aufmerksam zu machen, zum Beispiel mit einem Tag der offenen Tür für interessierte Schüler und Eltern. Andererseits ist es aber auch wichtig, dass Lernende, die in meinem Betrieb eine Lehre absolvieren, professionell betreut und ausgebildet werden – und dies vom ersten bis zum letzten Lehrtag. Wenn mir beides gelingt, wird sich das herumsprechen.

### Ein abschliessender Rat an die Obwaldner Betriebe?

Oftmals sind es Kleinigkeiten, die am Ende über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Das ist in der Berufsbildung nicht anders. Der Grossteil der Obwaldner Betriebe leistet gute bis sehr gute Arbeit, dennoch sollten sich die Betriebe die Frage stellen: «Wir sind gut, aber was können wir noch besser machen?»

# DEIN LEHRBETRIEB.

Die jungen Berufsleute sind unsere Zukunft. Unser Anliegen ist es, ihnen die Möglichkeit einer **kompetenten und umfassenden Ausbildung** zu schaffen. Die **Windlin-Gruppe** beschäftigt permanent **25 Lernende in verschiedenen Berufsgruppen**, rund um das Auto, den LKW und die Mobilität. Mit unserer eigenen Ausbildungs-Infrastruktur und einem vollamtlichen Berufsbildner erreichen wir ein Ausbildungsniveau, welches unsere Lernenden optimal auf das Berufsleben vorbereitet.

**Wir bilden aus...**

**Automobil-Assistent/in**

**Automobil-Fachmann/frau**

Fachrichtung: Personenwagen oder Nutzfahrzeuge

**Automobil-Mechatroniker/in**

Fachrichtung: Personenwagen oder Nutzfahrzeuge

**Carrossier-Spenglerei**

**Detailhandelsfachmann/frau**

**Kaufmann/Kauffrau**



[www.windlin.ch](http://www.windlin.ch)

  
**WINDLIN**

...alles rund um das Auto

**J. Windlin AG**

Stanserstrasse 113, 6064 Kerns

**J. Windlin AG**

Sternmatt 10, 6010 Kriens

**Auto Arena Occasionen**

Vorderschlund 1, 6010 Kriens

**Auto Windlin AG**

Stanserstrasse 113, 6064 Kerns

**Nidfeld Garage AG**

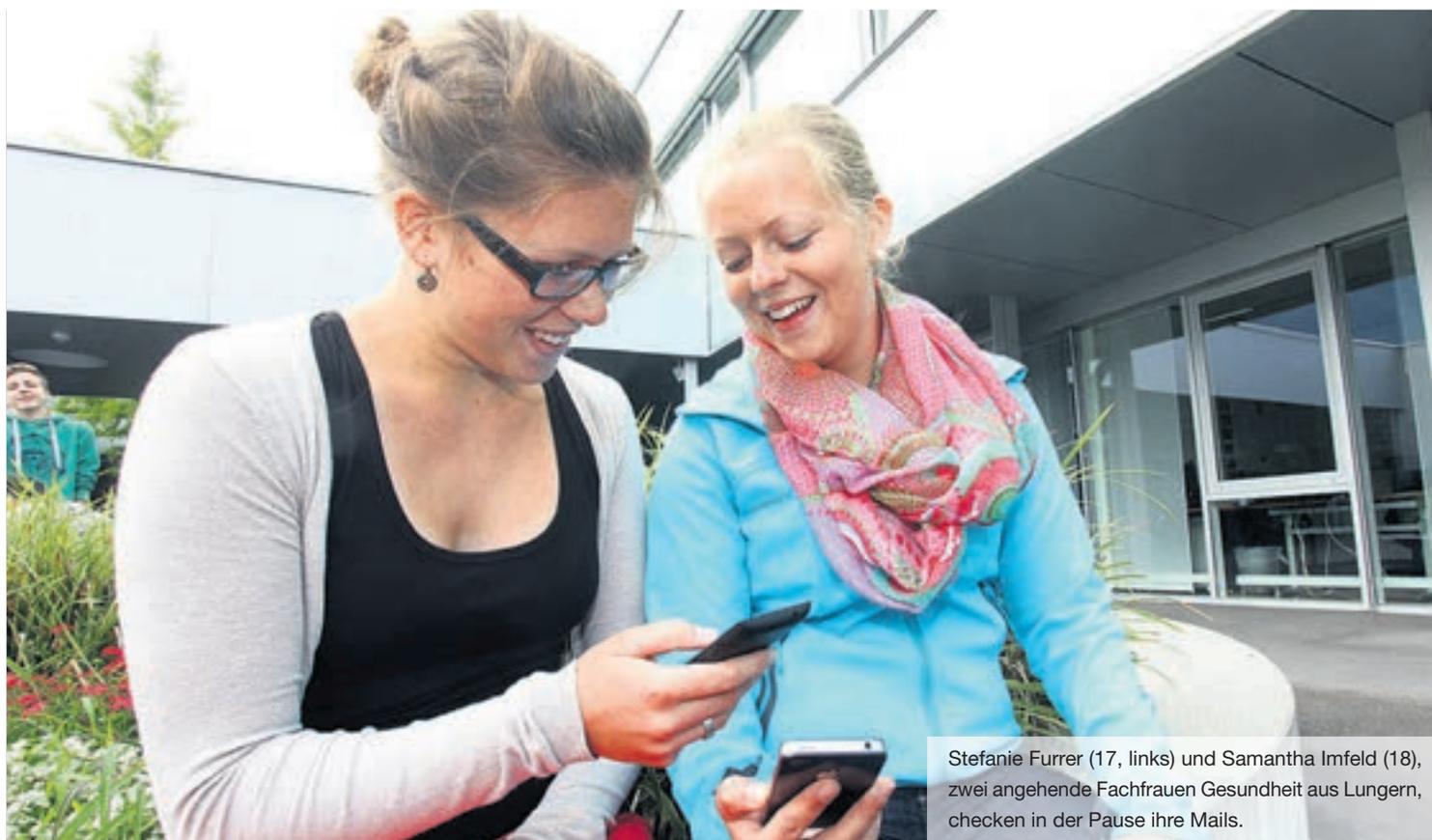
Sternmatt 12, 6010 Kriens

**Nutzfahrzeug-Center**

Vorderschlund 1, 6010 Kriens

Digital Natives

## Junge haben ein grosses Bedürfnis nach Sinn



Stefanie Furrer (17, links) und Samantha Imfeld (18), zwei angehende Fachfrauen Gesundheit aus Lungern, checken in der Pause ihre Mails.

Die heutige Jugend ist gut ausgebildet, vernetzt – und rund um die Uhr online. Das technische Selbstverständnis dieser Generation hat Auswirkungen auf die Berufswelt.

■ Text: Daniel Schriber | Bild: Daniel Schwab

Jede Generation stellt sich die Frage wieder aufs Neue: Wie ticken die Jugendlichen von heute? Es ist wenig überraschend, dass auch «unserer» Jugend oftmals ein negatives Zeugnis ausgestellt wird; das war bei den Generationen davor schliesslich nicht anders. Für viele ältere Leute ist klar: Die heutige Jugend ist faul, asozial und ständig im Internet. Statt draussen Fussball zu spielen, sitzen die Jungen zuhause vor der Playstation. Statt mit Freunden im Kaffee, wird heute primär per SMS oder WhatsApp kommuniziert. Und statt Tagebuch zu schreiben, teilen junge Männer und Frauen heute selbst ihre intimsten Geheimnisse auf Plattformen wie Facebook, Twitter oder Instagram. Aber stimmt das wirklich? Steht es wirklich so schlimm um die Jugend, die sogenannte Generation Y?

Oder sind die Jungen heute vielleicht sogar sozialer, offener und kommunikativer als früher?

### Immer online: Die Generation Y

Wer erfahren will, wie die Jugend von heute tickt, dem sei Philipp Riederles Buch «Wer wir sind und was wir wollen – Ein Digital Native erklärt seine Generation» ans Herz gelegt. Obwohl Riederle noch keine 20 Jahre alt ist, reist er als Unternehmensberater bereits quer durch Europa. Riederle ist Podcaster, Blogger und Student, vor allem aber: Digital Native. Einer also, der im Gegensatz zu seinen Eltern mit Computern, Handys und dem Internet aufgewachsen ist. Einer, der sich ein Leben ohne moderne Kommunikationsmittel gar nicht mehr vorstellen kann.

# **SPEED** YOUR LIFE **UP**

**MEINE  
LEHRE HAT  
DRIVE!**



**AUTOBERUFE HABEN ZUKUNFT!**

[www.autoberufe.ch](http://www.autoberufe.ch)

## Lehrbetrieb werden

Wie muss ein Betrieb vorgehen, wenn er in die Berufsbildung einsteigen möchte? Zunächst sollte er sich vergewissern, in welchen Berufen er überhaupt ausbilden kann. Nützliche Hinweise dafür liefern die entsprechenden Bildungsverordnungen und Berufsbeschreibungen. Dann gilt es, die Bildungsbewilligung zu beantragen. Dies geschieht mit Hilfe eines Formulars, das auf [www.beruf.ow.ch](http://www.beruf.ow.ch) heruntergeladen werden kann. Darin sollen unter anderem die vorhandenen Qualifikationen des Firmeninhabers wie auch des verantwortlichen Berufsbildners aufgelistet werden. Die pädagogischen und methodisch-didaktischen Fähigkeiten können in einem 5-tägigen Berufsbildnerkurs erworben werden. Das Amt für Berufsbildung prüft schliesslich den schriftlichen Antrag und nimmt – unter Beizug einer externen Fachperson – vor Ort einen Augenschein der betrieblichen Voraussetzungen. Wenn die Anforderungen erfüllt sind, erteilt das Amt die Bildungsbewilligung. Dasselbe Prozedere gilt, wenn ein bestehender Lehrbetrieb einen neuen Lehrberuf einführen will. Im Bild: Erich Wallimann, Berufsbildner der Nutzfahrzeug AG Zentralschweiz in Kägiswil, mit Automobilmechaniker Agon Fazlija (18). ■ Bild: Chiara Piazza



Und genauso geht es auch Hunderttausenden Jugendlichen in der Schweiz. Sie alle nutzen die digitalen Medien und Gerätschaften nicht, um sich damit vom Rest der Gesellschaft abzukapseln, sondern um sich mit Gleichaltrigen zu vernetzen, auszutauschen, um Freundschaften zu pflegen.

### Alles ist selbstverständlich

Es gibt Studien, die zeigen, dass sich Menschen, die Social Media nutzen, öfter im richtigen Leben mit andern treffen und sich zudem vermehrt in der Gemeinschaft engagieren als solche ohne Internetzugang. Gleichzeitig bringen diese Technologien auch für die Welt der Arbeits- und Berufsbildung viele neue Möglichkeiten mit sich. Per Knopfdruck können wir heute theoretisch ständig mit der ganzen Welt kommunizieren, wir haben zudem pausenlos Zugang zu einer überwältigend grossen Menge Wissen – und können dieses Wissen bei Bedarf gleich selber publizieren. All das ist für die heutige Jugend selbstverständlich. Und von diesen Errungenschaften können und sollen auch die «älteren Semester» profitieren.

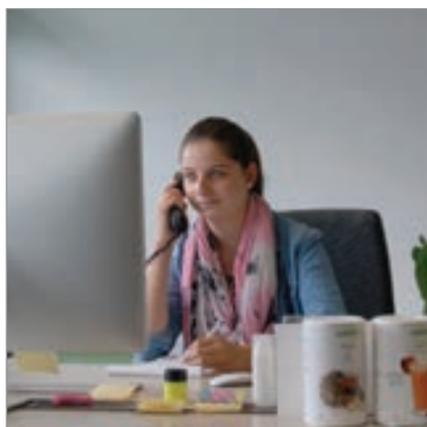
### Geld und Status zählen nicht mehr

Die Generation Y unterscheidet sich jedoch nicht nur bezüglich der technologischen Nutzung von den Vorgängergenerationen. Vor 20 Jahren strebten viele Berufseinsteiger hauptsächlich drei Dinge an: Geld, Status und Macht. Glaubt man Philipp Riederle, hat sich auch diese Einstellung zum Thema Beruf und Karriere massiv verändert. Status, Seniorität, Funktionen – das alles zählt laut Riederle für die Jugendlichen heute nicht mehr viel. Junge Leute hätten keine Lust, in ein Unternehmen einzutreten, wo der Dienstweg heilig ist und die Menschen nur arbeiten, um sich eine teure Freizeit leisten zu können. Heute geht es vielen Jungen in erster Linie um Sinnhaftigkeit, Selbstverwirklichung und ein gutes Team. «Wir wollen keinen Chefsessel und keinen fetten Dienstwagen, sondern mit Gleichgesinnten etwas bewegen können. Wir Jungen haben ein grosses Bedürfnis nach Sinn», sagt Riederle. Der junge Deutsche fordert in seinem Buch deshalb nicht weniger als den Umbau des Bildungssystems und der Arbeitswelt. Die grosse Herausforderung der Unternehmen sei es laut Riederle, den jungen Berufsleuten die Arbeitsbedingungen zu bieten, in denen sie sich wohlfühlen. Dabei geht es nicht nur um flexible Arbeitszeiten oder eine faire Entlohnung. Die Jugendlichen wollen ernst genommen werden, sie wollen mitreden, mitdenken – und mitgestalten. Heute mehr denn je. ■

# *Hochwertige Zutaten. Ausgereifte Rezeptur. Optimales Ergebnis.*



Als Lebensmittelhersteller verarbeiten wir nur auserwählte Zutaten und dies besonders schonungsvoll. Mit der gleichen Hingabe kümmern wir uns seit vielen Jahren um unseren wertvollen Berufsnachwuchs. Ein Rezept das Früchte trägt und den Jugendlichen eine solide Basis mit vielfältigen Anschlussmöglichkeiten bietet. Ganz egal, ob innerhalb oder ausserhalb unseres Unternehmens.



Ob Kauffrau/Kaufmann, Anlagenführer/in oder Logistiker/in, Jugendliche haben durch unsere abwechslungsreichen Lehrstellen die Möglichkeit ins Berufsleben einzusteigen und dabei interessante Tätigkeiten in einem Familienunternehmen kennenzulernen.

Nutze deine Chance - wir bilden dich aus. Die Ausbildungen starten jeweils im August. Gerne beantworten wir deine Fragen oder geben weitere Auskünfte über verfügbare Ausbildungsplätze.

Nahrin AG  
Janine Britschgi  
Berufsbildnerin  
Industriestrasse 27  
6060 Sarnen  
Tel. 041 666 08 44  
[www.nahrin.ch](http://www.nahrin.ch)



**nahrin**   
Tut gut. Iss gut.

Berufsverbände

## «Wir wollen die Lernenden direkt einbinden»



Marco Berwert, Naturel-Bäckermeister aus Stalden, ist Geschäftsleitungsmitglied des Schweizerischen Bäcker-Confiseurmeister-Verbandes.

Was tun Berufsverbände, damit ihre Berufe für Jugendliche attraktiv bleiben? Marco Berwert vom Schweizerischen Bäcker-Confiseurmeister-Verband nimmt Stellung.

■ Text und Bild: Daniel Schwab

**Marco Berwert, auf dieses Jahr hin wurden auf nationaler Ebene der Konditor-Confiseurmeisterverband und der Bäcker-Konditormeisterverband zusammengeschlossen. Wie wirkt sich das auf die Berufsbildung aus?**

Wir haben heute nur noch einen Lehrberuf: den «Bäcker-Konditor-Confiseur». Nach Abschluss der 3-jährigen Ausbildung in der Fachrichtung «Bäckerei-Konditorei» oder «Konditorei-Confiserie» können die Lernenden eine 1-jährige Zusatzlehre in der anderen Fachrichtung absolvieren. Bisher benötigte man dafür zwei Zusatzjahre. Lernende mit schulischen Schwierigkeiten haben die Möglichkeit, unser Handwerk in einer 2-jährigen Attestausbildung mit EBA-Abschluss zu erlernen.

**Bei den Lehrabschlussprüfungen wird diesen Sommer ein neues System eingeführt. Weshalb?**

«Expert admin» garantiert, dass schweizweit mit gleichen Ellen gemessen wird. Demnach gibt der Experte keine Note mehr, sondern definiert die Fehler und macht dann einen entsprechenden Punktabzug. Die Note wird daraufhin vom System errechnet.

**Immer mehr Junge suchen heute einen Bürojob. Was tut der Ob- und Nidwaldner Bäcker-Confiseurverband, um Schüler für seinen Beruf zu begeistern?**

Wir organisieren jährlich einen Berufsbildungstag für Schulabgänger. Interessierte Neuntklässler haben an einem Samstag im Herbst die Möglichkeit, einen Betrieb

# FAHRZEUGSCHLOSSER-/IN EFZ

**Wir stellen anspruchsvolle  
und interessante Projekte  
für unsere Kundschaft auf die "Räder"**



Eine vielseitige Ausbildung mit Zukunft

**ZBINDEN** 

**Zbinden Posieux SA**  
Rte de Fribourg 96 - CH-1725 Posieux  
T. +41 (0)26 411 99 33 - F. +41 (0)26 411 99 35  
[www.zbinden-posieux.ch](http://www.zbinden-posieux.ch)

**SUTTER**  


**Sutter AG Fahrzeugbau**  
Chnewisstrasse 5 - CH-6078 Lungern  
T. +41 (0)41 679 75 00 - F. +41 (0)41 679 75 10  
[www.sutter-fahrzeugbau.ch](http://www.sutter-fahrzeugbau.ch)

**Zwei Firmen - Ein zuverlässiger Partner**

## Der Verband in Kürze

Der Ob- und Nidwaldner Bäcker-Confiseurverband, wie er seit kurzem heisst, zählt heute 31 Mitglieder. Präsiert wird er von Thomas Christen, Inhaber der Christenbeck in Stans. Kassier ist Ruedi Mathis aus Wolfenschiessen, als Chefexperte der Auszubildenden amtiert Robert Bergamin aus Buochs. Dem Verbandsvorstand gehört auch der Kernser Marco de Col an, der gleichzeitig Berufsfachschullehrer am BWZ Obwalden ist. Diese schweizweit wohl einzigartige Konstellation fördert nicht nur das gegenseitige Verständnis unter allen an der Berufsbildung Beteiligten, sondern ermöglicht den Ob- und Nidwaldner Lernenden gleichzeitig, den Berufsfachschulunterricht in heimischen Gefilden zu besuchen. Ansonsten müssten sie einmal pro Woche an die Berufsfachschule nach Willisau reisen, wodurch die Ausbildung zweifellos an Attraktivität verlieren würde. Im Bild: Mitglied Hans Vogler von der Bäckerei Sunnis in Lungern, mit Patricia Enz (24) aus Kerns, die soeben das dritte Lehrjahr zur Bäckerin-Confiseurin in Angriff genommen hat. ■

Bild: Daniel Schwab



zu besichtigen und erhalten dabei einen Einblick in unseren vielfältigen Beruf. Unter Anleitung unserer Lernenden können sie Zopfteigtiere kreieren, Marzipanfiguren formen oder Lebkuchenherzen dekorieren. Zudem erfahren die Eltern vom Berufsbildner, was auf ihr Kind zukommen würde. Der Berufsbildungstag ist sehr beliebt. Im Durchschnitt kommen rund 30 Jugendliche und etwa gleich viele Eltern. Erfahrungsgemäss melden sich einige der Jugendlichen danach zu einer Berufswahlschnupperlehre an.

### Was tun Sie, um den Lernenden auch in Zukunft eine spannende Ausbildung zu bieten?

Wir haben zum Beispiel die überbetrieblichen Kurse neu organisiert. Sie finden ab sofort blockweise statt, jeweils dreimal drei Tage. In der Fachschule Richemont in Luzern finden die Lernenden optimale Bedingungen und eine Top-Infrastruktur vor. Die Ausbilder stammen aus der Wirtschaft und wissen genau, was der Markt verlangt. Weiter führen wir verschiedene spannende Projekte durch, in die wir unsere Lernenden direkt einbinden.

### Zum Beispiel?

Beim Lehrlingswettbewerb, den wir – ebenfalls an einem Samstag im Herbst – am Wochenmarkt in Sarnen oder in Stans durchführen, bekommen die Lernenden aus dem 2. und 3. Lehrjahr die Aufgabe, aus Schoggi, Brot- oder Lebkuchenteig Schaustücke zu fertigen. Die Arbeiten werden dann von den Marktbesuchern und einer unabhängigen Jury bewertet. Am Ende des Tages findet eine Rangverkündigung statt, bei der die Besten Ausbildungsgutscheine von Richemont gewinnen können. Ein anderes Beispiel: Bei der Eröffnung des BWZ Sarnen wollten wir den weltgrössten «Spitzbueb» herstellen und brachten es letztlich auf einen stolzen Durchmesser von acht Metern. Den Erlös liessen wir der «Stiftung Rütimattli» in Sachseln zukommen, die sich für Menschen mit Behinderung einsetzt. Das Medieninteresse an diesem Weltrekordversuch war enorm: Radio, Fernsehen und Zeitungen waren vor Ort und interviewten Berufsbildner und Lernende.

### Inwiefern profitieren die Lernenden von solchen Events?

Zum einen fördern wir sie in ihrer Kreativität, indem sie nicht immer nur auf Bestellung arbeiten müssen, sondern auch ihre eigenen Ideen einbringen können. Das schätzen sie sehr. Zum anderen zeigen diese Anlässe den Jugendlichen auf, dass man im Team Grosses leisten kann. Dadurch wird das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt. Ausserdem sind diese Anlässe für die Lernenden eine ausgezeichnete Möglichkeit, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Hier bekommen sie zu spüren, wie sehr die Konsumenten ihre Arbeit schätzen. ■

# BERUFE FÜRS LEBEN



Auf der Suche nach einer praxisnahen Ausbildung mit spannenden Perspektiven?

**Tauche ein in die Welt der attraktiven Gesundheitsberufe und finde deinen Beruf fürs Leben!**



**Die Zentralschweizer Interessengemeinschaft Gesundheitsberufe ZIGG** engagiert sich gemeinsam mit ihren 175 Betrieben – Spitäler und Kliniken, Alters- und Pflegezentren sowie Spitexorganisationen – für den beruflichen Nachwuchs im Gesundheitswesen.

Berufswahlinfos und Ausbildungsangebote unter:

**WWW.ZIGG.CH**



Nutzen der Berufslehre

## «Lernende bringen Leben in den Betriebsalltag»



Peter Wechsler, Geschäftsführer des «Felsenheims» in Sachseln, mit seiner Lernenden Miriam Sager und einem Bewohner.

Die Ausbildung von jungen Berufsleuten ist fest in der Unternehmenskultur des Felsenheims Sachseln verankert. Von seinen Lernenden profitiert der Betrieb in vielerlei Hinsicht.

■ Text: Daniel Schriber | Bild: Daniel Schwab

Die Stiftung Felsenheim führt im Auftrag der Gemeinde Sachseln ein Haus für Betagte und Pflegebedürftige. An schönster Aussichtslage beherbergt das Felsenheim 58 Einzelzimmer verteilt auf drei Wohngruppen. Derzeit beschäftigt das Alters- und Pflegeheim rund 75 Mitarbeitende, davon elf Lernende. Wir haben mit Heimleiter Peter Wechsler gesprochen.

### **Peter Wechsler, warum setzen Sie auf die Ausbildung junger Berufsleute?**

Es ist entscheidend, dass wir als Betrieb über qualifizierte Fachkräfte verfügen – vor allem auch in der Langzeitpflege. Diese Fachkräfte kriegen wir nicht geschenkt, wir müssen im Gegenteil einiges dafür tun.

### **In welchen Berufsfeldern bilden Sie Lernende aus?**

Wir bilden im Moment elf junge Menschen in den Bereichen Pflege, Betreuung, Küche und Hausdienst aus.

### **Welchen konkreten Nutzen bringen Ihnen die Lernenden?**

Gerade in verantwortungsvollen Bereichen wie der Pflege und der Betreuung ist im ersten Jahr noch nicht viel möglich. Zu Beginn laufen die Jungen hauptsächlich mit unseren Fachkräften mit. Wenn es gut läuft, wird die Arbeitsleistung eines Lernenden ab dem zweiten Jahr spürbar.

### **Warum lohnt sich die Lehrlingsausbildung trotzdem?**

Berufsbildung ist eine langfristige Investition. Man inves-

# LEISTER

www.leister.com



## Gemeinsam sind wir stark!

Seit 1963 unterstützt die Firma Leister junge Erwachsene bei der Berufsbildung. Heute gehören wir zu den massgebenden Unternehmen der Zentralschweiz mit über 400 Mitarbeitenden am Standort Obwalden. Wir fördern und fordern unsere Jugend und bieten fünf verschiedene Ausbildungen an. Frau Erika Windlin freut sich auf Anmeldungen für Schnuppertage und steht für Fragen gerne zur Verfügung.

Seit über 60 Jahren entwickelt und produziert die Firma Leister, mit Sitz in Sarnen, Handgeräte und Maschinen für die Bereiche Kunststoffschweissen und Prozesswärme. Ein weiteres Standbein sind innovative und zukunftsweisende Laser- und Mikrosysteme im High-Tech-Bereich.

### Leister AG

Leiterin Ausbildungswesen  
Erika Windlin  
Galileo-Strasse 10  
6056 Kägswil

erika.windlin@leister.com  
Tel: +41 41 662 74 92  
www.leister.com



**We know how.**

## Statistisch belegt

Die Lehrlingsausbildung lohnt sich. Zu diesem Schluss kommt eine Studie des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), die auf einer Umfrage unter 2500 ausbildenden und 10000 nicht ausbildenden Betrieben in der ganzen Schweiz beruht. Demnach erzielen zwei Drittel aller Lernenden für ihren Lehrbetrieb schon während der Lehrzeit einen Nettonutzen. Einige Beispiele: Eine Dentalassistentin erwirtschaftet in ihrer 3-jährigen Lehrzeit durchschnittlich einen Nettoüberschuss von fast 37 000 Franken, ein Logistiker ebenfalls deutlich über 30 000 Franken. Bei den 4-jährigen Ausbildungen bringt der Elektroinstallateur mit 45 000 Franken die grösste «Rendite», gefolgt vom Schreiner mit 34 400 Franken und vom Elektroniker mit 29 000 Franken. Es gibt aber auch Berufe wie die Fachfrau Gesundheit, den Informatiker oder den Polymechniker, in denen sich die Ausbildung erst dann «lohnt», wenn die Lernenden nach Abschluss der Lehre im Betrieb verbleiben. Das spart Rekrutierungs- und Einarbeitungskosten. Im Bild: Der angehende Logistiker Peter Bäbi (19) aus Alpnach ist für seinen Lehrbetrieb Leister AG in Kägiswil «rentabel». ■

Bild: Chiara Piazza



tiert in die Lernenden und erntet dafür später die Früchte. Abgesehen von der Arbeitsleistung profitieren wir aber auch noch in anderen Bereichen von unseren Lernenden.

### Zum Beispiel?

Sie stellen kritische Fragen, bringen sich aktiv in den Alltag ein und tragen verschiedene Einflüsse ins Unternehmen. Zum Beispiel aus der Berufsfachschule oder aus ihrer Freizeit. Die junge Generation bringt frischen Wind ins Felsenheim. Davon profitiert letztlich der gesamte Betrieb. Darüber hinaus schätzen auch unsere Bewohner, die im Durchschnitt 83 Jahre alt sind, die jungen Berufsleute.

### Ach ja?

Sehr sogar. Ältere Leute lassen sich erstaunlich gerne auf Junge ein. Die Lernenden gehen offen und direkt auf die Bewohner zu und getrauen sich auch heikle Themen anzusprechen. Diese direkte Art schätzen die Bewohnerinnen und Bewohner. Und vielleicht betrachten die Senioren die Lernenden manchmal auch ein bisschen wie ihre eigenen Enkelkinder.

### Worauf legen Sie bei der Ausbildung Ihrer Lernenden besonderen Wert?

Unsere Lernenden profitieren von überschaubaren Verhältnissen, klaren Ansprechpersonen und einem professionellen Umfeld. Die Berufsbildung hat bei uns einen hohen Stellenwert. Das spüren auch die Jugendlichen, wenn sie bei uns anfangen. Lernende sind für uns keine billigen Arbeitskräfte, sondern fester Bestandteil der Betriebskultur.

### Können Sie ein konkretes Beispiel dafür nennen, wie die Jugendlichen von der Ausbildung in Ihrem Betrieb profitieren?

Eine Besonderheit unserer Ausbildung ist, dass die Jugendlichen die Möglichkeit erhalten, auch noch andere Institutionen kennenzulernen. So bieten wir unseren Lernenden im Pflegebereich etwa die Möglichkeit, ein Praktikum im Kantonsspital Obwalden zu absolvieren. Eine Besonderheit ist zudem der Ausbildungsverbund mit drei weiteren Alters- und Pflegeheimen im Kanton Obwalden. Der regelmässige Austausch mit Lernenden aus anderen Institutionen gibt unseren Lernenden gute Einblicke und wirft dabei auch neue Fragestellungen auf, mit denen sie in ihrer Lehrzeit ansonsten nicht konfrontiert wären.

### Behalten Sie die Jugendlichen nach dem Lehrabschluss im Betrieb?

Wir motivieren alle jungen Berufsleute dazu, nach der Lehre das Felsenheim zu verlassen und in einem anderen Unternehmen weitere Erfahrungen zu machen. Damit sich die Lernenden nicht schon vor den Abschlussprüfungen um eine Stelle kümmern müssen, bieten wir ihnen eine Übergangszeit von einigen Monaten an. Spätestens nach einem Jahr kommt es aber zum Abbruch – da sind wir konsequent. Wir freuen uns aber immer, wenn ehemalige Lernende später zu uns zurückkehren. ■

# HPGASSERAG



ZIMMERMANN/-FRAU

KAUFFRAU/-MANN

Wir  
bilden  
aus



Sicht der Lehrpersonen

## «Die Berufslehre holt alle Jugendlichen ab»



Orientierungsschullehrer Thomi Heiniger aus Giswil:  
«Die Berufslehre ist für die Jugendlichen ein ausgezeichneter Einstieg in die Berufswelt.»

Wenn Jugendliche die Weichen für ihre berufliche Zukunft stellen, sind sie auf Hilfe von aussen angewiesen. Wir haben drei Lehrpersonen zu den Vorzügen der Berufslehre befragt.

■ Text und Bild: Daniel Schwab

Welchen Weg soll ich nach der Schule einschlagen? Im Berufswahlprozess von Jugendlichen spielen viele Personen und Faktoren mit. Heutzutage heisst es nicht mehr einfach: Werde Schreiner, weil der Vater Schreiner ist. Die Eltern sind offener geworden für andere Berufswege. Kommt hinzu, dass das Handwerk hier bekanntlich goldenen Boden hat und die Berufslehre in Obwalden einen sehr hohen Stellenwert geniesst. Aus der aktuellen Klasse von Orientierungsschullehrer Thomi Heiniger in Giswil beispielsweise werden voraussichtlich alle Lernenden eine Berufslehre machen. «Wir versuchen im Unterricht zwar schon, den Horizont der Jugendlichen zu erweitern, aber wir werden sie sicher nicht von ihrem Willen abbringen», sagt Heiniger. Zumal die Lehre eine ausgezeichnete

Lebensschule sei. «In einem Unternehmen lernen die Jugendlichen, Entscheide zu treffen, Verantwortung für ihr eigenes Tun zu übernehmen und auf ihren eigenen Beinen zu stehen. Im Gegensatz zur Schule, wo vieles fremdbestimmt ist.»

### Neuer Motivationsschub

Auch bei Sybille Hänggi, die in Engelberg Lernende der Orientierungsschule unterrichtet, strebt die grosse Mehrheit eine Berufslehre an. Unter den Jungs gebe es viele, die gerne «schrübäli», begründet Hänggi. «Mit der Berufslehre können sie dann eine Tätigkeit erlernen, die ihnen Spass macht und genau auf ihre Fähigkeiten zugeschnitten ist.» Mit anderen Worten: Die Lehre ist pra-

# Vielseitige Lehrstellen bei Gasser Felstechnik AG und Cantina Caverna

FELSTECHNIK

Gasser



Baumaschinen-  
mechaniker / in



Fachmann / Fachfrau  
Betriebsunterhalt



Kaufmann / Kauffrau  
Profil E



Koch / Köchin



Maurer / in



Logistiker / in



Mediamatiker / in



Restaurationsfachfrau /  
Restaurationsfachmann

## Berufsfachschule

Die Berufsfachschule hat mit der Volksschule nicht viel gemeinsam. Die Lernenden werden von den Lehrpersonen mit «Sie» angesprochen und können selber wählen, ob sie in der Pause nach draussen gehen. Sie werden sozusagen als junge Erwachsene behandelt. Auch betreffend Unterricht wird an der Berufsfachschule vieles anders: Ein gewöhnlicher Schultag umfasst 9 Lektionen, 5 in Berufskunde, 3 in Allgemeinbildung und 1 in Sport. Die Jugendlichen haben berufsspezifische Fächer und lernen daneben wichtige Dinge fürs Leben. Zum Beispiel wie man einen Kaufvertrag abschliesst oder wie man die Steuererklärung ausfüllt. Hinzu kommt die Auseinandersetzung mit der politischen und soziokulturellen Aktualität. So werden Abstimmungsvorlagen diskutiert und deren Ergebnisse analysiert. Augenfällig: Die Motivation der Jugendlichen in der Berufsfachschule ist meist höher als gegen Ende der Volksschule, da sie freiwillig hierher kommen und das Rüstzeug für einen Beruf erlernen wollen, den sie in der Regel selber ausgesucht haben. Im Bild: Remo Enz (16) aus Giswil – hier am BWZ Obwalden – hat soeben seine Maurerlehre begonnen. ■

Bild: Daniel Schwab



xisorientiert und in der Berufsfachschule wird von den Lernenden nicht mehr das ganze Spektrum abverlangt. «Das verleiht vielen Jugendlichen, die schulmüde sind, einen neuen Motivationsschub», sagt Hänggi. Sie ist grundsätzlich begeistert von der dualen Berufslehre. «Sie trägt der zunehmenden Heterogenität unserer Gesellschaft perfekt Rechnung.» Dazu habe auch die Einführung der 2-jährigen Attestlehre beigetragen. Und für solche, die noch nicht reif sind für den Übertritt in die Berufswelt, gibts Brückenangebote, so Sybille Hänggi. Fakt ist: 99 Prozent aller Obwaldner Schulabgängerinnen und Schulabgänger haben nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit eine Anschlusslösung.

### Theorie und Praxis kombiniert

Damit die Jugendlichen den ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Weg finden, durchlaufen sie zwischen der 7. und 9. Klasse einen intensiven Berufswahlprozess. «Von den drei Wochenlektionen Lebenskunde in der 8. Klasse sind zwei für die Berufswahl reserviert», sagt Beat Frener, Orientierungsschullehrer in Lungern. Die Jugendlichen haben auch die Aufgabe, einen Berufsvortrag zu erarbeiten, wodurch sie sich aktiv mit einem Beruf auseinandersetzen müssen. Zudem gibts in Lungern eine Berufsolympiade, an der die Lernenden an zwei Tagen Einblick in drei Berufe nehmen können. Die Berufslehre sei bei den Buben wie bei den Mädchen sehr beliebt, stellt Frener fest. Zudem gehen immer einige Mädchen nach der obligatorischen Schulzeit für ein Jahr in die Westschweiz. «Das hilft ihnen im Hinblick auf eine spätere Lehre im kaufmännischen Bereich oder im Service», so Frener. Den wesentlichen Vorteil der Berufslehre sieht Frener in der Kombination von Theorie und Praxis: «Was die Jugendlichen in der Schule lernen, können sie am nächsten Tag im Betrieb anwenden.»

### Angebot grösser als Nachfrage

Was die Lehrstellensituation angeht, steht der Kanton Obwalden in der Schweizer Berufsbildungslandschaft gut da. Zurzeit übersteigt das Angebot die Nachfrage. Das entspannt zwar die Situation für die Lehrstellensuchenden, dennoch gibt es auch hier Jugendliche, die mehr Zeit für die Suche nach einem Ausbildungsplatz benötigen. Thomi Heiniger: «Die Schulabgänger sind heute vielleicht weniger gut in Deutsch und Mathematik, dafür haben sie Frühenglisch.» Die Kompetenzen haben sich verlagert. Jugendlichen, die bei ihrer Lehrstellensuche trotz allem Probleme bekunden, rät Heiniger, sich nicht auf ihren Traumberuf zu versteifen. «Die Lehre ist ein guter Einstieg in die Berufswelt, aber kaum ein Erwerbstätiger bleibt heute sein Leben lang im gleichen Beruf.» Will heissen, dass ein ausgelernter Schreiner – in verkürzter Form – eine Maurerlehre anhängen kann. Mit dem Hinweis auf die Durchlässigkeit des Systems möchte er den Jugendlichen etwas den Druck nehmen, den sie bei der Berufswahl und Lehrstellensuche verspüren. ■



# ***Bénédict***

*Erfolg ist lernbar*

---

- **SPRACHEN**
- **HANDEL/KV**
- **MANAGEMENT**
- **MEDIZIN**
- **GESUNDHEIT**
- **INFORMATIK**

**Bénédict-Schule Luzern**  
Inseliquai 12, Lakefront Center  
6005 Luzern  
Telefon 041 227 01 01  
[www.benedict.ch](http://www.benedict.ch)

Sicht der Jugendlichen

## «Die Jungen wollen ernst genommen werden»



Livio Wirz (16) aus Alpnach lässt sich im Top Gym Fitnesscenter GmbH Sarnen zum Fachmann Bewegungs- und Gesundheitsförderung EFZ ausbilden.

Welche Erwartungen stellen die Jugendlichen an ihr Unternehmen? Dazu haben wir drei junge Berufsleute aus dem Kanton Obwalden befragt.

■ Text: Daniel Schriber | Bild: Daniel Schwab

Kristina Aleksendric war sich lange nicht ganz sicher, welchen Weg der Berufsbildung sie einschlagen sollte. Sie schnupperte in verschiedenen Berufen und Branchen – und entschied sich schliesslich für eine Lehre als Kauffrau bei Möbel Abächerli AG in Giswil. Die 17-Jährige hat den Schritt nicht bereut. «Mit gefällt der Kundenkontakt, die Arbeit am Computer und auch die Möbelbranche finde ich spannend.» Die Sachlerin, die nun in ihr zweites Lehrjahr startet, fühlt sich rundum wohl in ihrem Unternehmen. «Das Arbeitsklima ist sehr gut», betont Aleksendric.

### Respekt und Wertschätzung

Die junge Frau spricht von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung. «Ich werde ernst genommen, darf mich

aktiv in den Betriebsalltag einbringen und kann mich bei Unklarheiten jederzeit an meine Berufsbildnerin wenden.» Von ihr erhält Aleksendric klare Aufträge, die sie weder über- noch unterfordern. «Ich weiss, dass ich jederzeit zu ihr gehen kann, wenn etwas ist. Auch das ist für mich ganz wichtig.» Freude hat Aleksendric ausserdem an ihren beiden Kollegen, die bei Möbel Abächerli derzeit eine Lehre als Schreiner absolvieren. «Mit ihnen habe ich mich von Anfang an gut verstanden.» Dem zweiten Lehrjahr blickt Kristina Aleksendric mit Vorfreude entgegen. Sie wird in den kommenden Monaten vermehrt im Marketingbereich des Möbelhauses tätig sein und auch in der Berufsfachschule kommt viel Neues auf sie zu. «Diese Abwechslung macht Spass!»



**MACH EINE**

**SCHNUPPERLEHRE**

**AUF DEM BAU.**

[bauberufe.ch](http://bauberufe.ch)

**BAUE  
DEINE  
ZUKUNFT**

## Die richtige Wahl

Die Berufslernenden sind grösstenteils glücklich in ihrem Lehrbetrieb. Doch auch in Bezug auf die Berufswahl herrscht schweizweit Zufriedenheit, wie die Jacobs Studie 2014 belegt. Die Befragung von 514 Berufslernenden hat ergeben, dass nur 3 Prozent mit ihrer Wahl unzufrieden sind. 91 Prozent geben an, dass sie in der Lehre ihren persönlichen Interessen und Neigungen folgen können und ein gutes Verhältnis zu ihren Ausbildnern haben. 67 Prozent sind sich sogar sicher, in der gewählten Branche dauerhaft arbeiten zu wollen. Was aber nicht heisst, dass sie sich einem späteren Berufswechsel verschliessen. 93 Prozent der Befragten bewerten ihre berufliche Ausbildung als gute Grundlage für weiterführende Qualifizierungen und vielfältige berufliche Chancen. Nur 26 Prozent erachten einen Berufswechsel als schwierig. Eine weitere Erkenntnis: Für 56 Prozent der Jugendlichen sind gute Verdienstmöglichkeiten wichtig, für 91 Prozent sind aber die eigenen Interessen und für 70 Prozent die Arbeitsplatzsicherheit von grösserer Bedeutung. Details zur Studie gibts unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch). Im Bild: Auch der Sachsler Remo Röthlin (16), angehender Betonwerker bei der Fanger Kies + Beton AG, ist glücklich mit seiner Berufswahl. ■

Bild: Daniel Schwab



## Das Hobby zum Beruf gemacht

Auch Livio Wirz hat gerade sein erstes Lehrjahr hinter sich. Der 16-Jährige absolviert im Top Gym Fitnesscenter GmbH in Sarnen die noch junge Ausbildung zum Bewegungs- und Gesundheitsförderer EFZ. Für den Alpnacher ist das die ideale Lehre. «Ich wollte unbedingt einen Beruf erlernen, bei dem man Kontakt mit Menschen hat. Dazu kommt, dass ich Sport liebe – im Top Gym habe ich beides.» Dass sich Livio Wirz in seinem Betrieb wohl fühlt, hat auch mit dem lockeren Umgang im Fitnesscenter zu tun. Berufsbedingt arbeitet er in bequemen Sportkleidern und sowohl mit den Kollegen im Betrieb als auch mit den Kunden wird zumeist das «Du» gepflegt. «Wir sind hier alle wie eine kleine Familie», schwärmt der Lernende. Auch mit seinem Chef Marco Müller pflegt Livio ein kollegiales Verhältnis. «Ich kann mit ihm über alles reden. Gibt es ein Problem, suchen wir gemeinsam nach einer Lösung. Genau das erwarte ich von einem Vorgesetzten.»

## Probleme offen ansprechen

Seine Lehre bereits erfolgreich beendet hat Martin Trifunov aus Stans. Der 18-Jährige schloss diesen Sommer seine 3-jährige Lehre als Anlagenführer EFZ bei der Nahrin AG in Sarnen ab, einem der grössten Direktverkaufsunternehmen der Schweiz. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Lehre wurde sein Vertrag in Sarnen verlängert. Der junge Berufsmann hat klare Vorstellungen, welche Anforderungen ein Betrieb gegenüber seinen Mitarbeitern erfüllen muss. «Ich finde es wichtig, dass man ehrlich und offen miteinander umgeht.» Ein anständiger Umgang sei dabei ebenso wichtig wie die Möglichkeit, allfällige Probleme direkt ansprechen zu können. Martin Trifunov gibt zu, dass er zu Beginn seiner Lehre etwas Zeit brauchte, um sich an den Übergang von der Schule in die Berufswelt zu gewöhnen. «Ich wurde zwar von allen älteren Kollegen nett empfangen, trotzdem brauchte es eine Weile, bis ich mich richtig wohl fühlte.» Heute sieht sich der 18-Jährige als Teil der Nahrin AG und fühlt sich voll akzeptiert. Einen richtigen Betreuer hätte er während seiner Lehrzeit zwar nicht gehabt – «das ist etwas schade» – dafür hatten sowohl die Kollegen als auch der Chef bei Unklarheiten immer ein offenes Ohr für ihn. Wichtig ist für Martin Trifunov auch, dass ein Unternehmen seinen Mitarbeitenden ermöglicht, sich beruflich weiterzuentwickeln. «Ich kann mir gut vorstellen, in Zukunft eine Weiterbildung in Angriff zu nehmen.» Möglich wäre laut Trifunov zum Beispiel eine Weiterbildung zum Technischen Kaufmann. ■

Ausbildungskultur

## «Unsere Jugendlichen werden voll eingespannt»



Annelis Rohrer, Leiterin Berufsbildung der Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis AG, mit Koni Gut (18), Seilbahnmechatroniker im dritten Lehrjahr.

Betriebe mit einer guten Ausbildungskultur kennen kaum Lehrvertragsauflösungen. Dass es sich lohnt, in die Berufsbildung zu investieren, zeigen die Titlis Bergbahnen.

■ Text: Daniel Schriber | Bild: Alex Piazza

### **Annelis Rohrer, was verstehen Sie als Berufsbildnerin der Titlis Bergbahnen unter dem Begriff «Ausbildungskultur»?**

Gegenseitiger Respekt, ein regelmässiger Austausch, ein einheitliches Werteverständnis: Das sind Punkte, die beim Thema Ausbildungskultur zum Tragen kommen. Wichtig ist auch, dass wir als Betrieb Freude haben an der Lehrlingsausbildung. Unsere Lernenden werden deshalb nicht nur professionell betreut, sondern von Anfang an als volle Teammitglieder in den Betriebsalltag eingespannt.

### **Was heisst das konkret?**

Wir nehmen unsere Lernenden als Arbeitskräfte ernst und übergeben ihnen bereits früh verantwortungsvolle Aufga-

ben. Natürlich nehmen wir Rücksicht auf den aktuellen Ausbildungsstand und das Alter der Jugendlichen – grundsätzlich haben bei den Titlis Bergbahnen aber alle Mitarbeitenden die gleichen Rechte und Pflichten. Mit dieser Haltung haben wir nur positive Erfahrungen gemacht.

### **Warum ist eine gute Ausbildungskultur wichtig?**

Eine gute Ausbildungskultur zahlt sich langfristig aus. Lehrvertragsauflösungen sind immer eine unangenehme Geschichte und mit hohen Kosten und Aufwendungen verbunden. Fakt ist: In Betrieben mit einer guten Ausbildungskultur brechen die Lernenden nur selten ihre Lehre ab. Es entsteht somit eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

## Fordern und fördern

Ruag Aviation legt seit jeher grossen Wert auf eine hohe Ausbildungskultur. Dafür sei es wichtig, dass man den Jugendlichen eine grosse Wertschätzung gegenüber ihrer Person und ihrer Arbeit entgegenbringt, sagt Heinz Schrackmann, Berufsbildner der Polymechnik in Alpnach. Sie sollen das Vertrauen der Erwachsenen spüren und im Betrieb Verantwortung erhalten. Zur Ausbildungskultur gehöre auch, dass die Berufsbildner das individuelle Potenzial der Lernenden erkennen und es zu erweitern versuchen. Ganz nach dem Motto: Fordern und fördern. Ein angenehmes Miteinander setzt zudem einen guten Teamgeist voraus. Bei Ruag Aviation wird dieser gefördert durch regelmäßige Aktivitäten wie die Berufsbildungswoche in Fiesch/VS, wo die Lernenden am Ende des zweiten Lehrjahres gemeinnützige Arbeiten verrichten. Lockere Atmosphäre hin oder her: Bei Ruag herrschen klare Regeln, die von den Vorgesetzten konsequent umgesetzt werden. Die Herausforderung für die Vorgesetzten besteht darin, die Balance zu finden zwischen Kumpel und Chef. Im Bild: Berufsbildner Heinz Schrackmann mit Polymechnik-Lehrling Jonas Küchler (18) aus Kägiswil. ■

Bild: Daniel Schwab



### Wie viele Lehrabbrüche verzeichnen die Titlis Bergbahnen?

Ich kann mich an keinen erinnern! Das zeigt, dass wir bei der Lehrlingsausbildung gute Arbeit leisten, auf die wir stolz sein können.

### In welchen Berufsfeldern bilden die Titlis Bergbahnen Lernende aus?

Wir bilden Kaufleute, Köche, Restaurationsangestellte und Seilbahn-Mechatroniker aus.

### Welchen konkreten Nutzen bringen die Lernenden für Ihren Betrieb?

Die Ausbildung von jungen Erwachsenen signalisiert Vertrauen in die Zukunft der Branche und des eigenen Unternehmens. Es geht deshalb längst nicht nur darum, ob sich eine Lehre «auszahlt». Auch wenn die Berufsbildung primär eine Investition in die Zukunft ist, leisten viele Lehrlinge trotzdem schon nach kurzer Zeit produktive und wertvolle Arbeit.

### Haben die Jugendlichen auch einen Einfluss auf Ihre Betriebskultur?

Mit Sicherheit. Die junge Generation bringt frischen Wind in den Betrieb. Die Jugendlichen leben am Puls der Zeit und bringen verschiedene Einflüsse mit in den Betrieb – sei es aus der Berufsschule oder aus ihrer Freizeit. Ihre Spontaneität, ihre Kreativität und ihr Wissensdrang bereichern das Betriebsklima und damit unsere Ausbildungskultur positiv.

### Und wie profitieren die Lernenden von den Titlis Bergbahnen?

Wer bei uns eine Lehre absolviert – sei es im Büro, in der Gastronomie oder im besonders anspruchsvollen Bereich der Seilbahn-Mechatronik – der wird von A bis Z begleitet und in allen Belangen professionell unterstützt. Eine abgeschlossene Lehre bei den Titlis Bergbahnen ist ein guter Rucksack für den Start ins Berufsleben. Zudem versuchen wir, den Lernenden auch neben der eigentlichen Arbeit etwas zu bieten. Die Jugendlichen erhalten zum Beispiel vom ersten Lehrjahr an dieselben Vergünstigungen wie unsere gestandenen Mitarbeiter. Und natürlich sind die Lernenden auch bei allen betriebsinternen Anlässen dabei.

### Welche Perspektive bieten Sie Ihren Lernenden nach dem Lehrabschluss?

Da auch wir nicht vom allgemeinen Fachkräftemangel verschont bleiben, ist es unser Ziel, dass wir möglichst viele Jugendliche über die Lehrzeit hinaus weiterbeschäftigen können. Auch das ist Teil unserer Ausbildungskultur. Wenn der Betrieb die Lernenden nach der Ausbildung weiterbeschäftigt, können zudem grosse Kosten für die Personalbeschaffung und Einarbeitung gespart werden. Das gilt besonders für die Seilbahn-Mechatroniker, die wir ansonsten oft weitherum suchen müssten. ■



**Zimmerin/Zimmermann EFZ**  
**Holzbearbeiterin/Holzbearbeiter EBA**

So sehen heute handfeste Berufe aus. [www.lehre-holzbau.ch](http://www.lehre-holzbau.ch)

**HOLZ**  
MACHT STOLZ

**holzbau schweiz**

verband schweizer holzbau-unternehmungen  
sektion unterwalden

Lehrlingsprojekte

## «Die Lernenden wollen gefördert werden»



Der ehemalige Bauunternehmer Bruno Birrer aus Sachseln förderte seine ehemaligen Lernenden mit einem ganz besonderen Projekt.

Berufslernende sind bereit, Überdurchschnittliches zu leisten. Das weiss auch Bruno Birrer aus Sachseln. Er liess seine Maurerlehrlinge einst ein Einfamilienhaus bauen.

■ Text und Bild: Daniel Schwab

### **Bruno Birrer, wie kamen Sie auf die Idee, Lernende ein Haus bauen zu lassen?**

In meiner Firma legte ich immer grossen Wert auf die Lehrlingsausbildung. Ich installierte sogar ein eigenes kleines Ausbildungszentrum. Hier konnten unsere Lernenden alle zwei Wochen ausserhalb der Arbeitszeit mit einem Lehrlingsbetreuer gemeinsam arbeiten und lernen. Manchmal kamen sogar Lernende der umliegenden Baugeschäfte. Irgendwann wollte ich den Gedanken weiterspinnen. Dabei erinnerte ich mich, dass ich in meiner Ausbildung Anfang der 60er-Jahre zusammen mit drei anderen Lehrlingen eine eigene Baustelle – eine Scheune in Neuenkirch – führen durfte. Ich war überzeugt, dass unsere aktuellen Lernenden ebenfalls in der Lage sind, etwas so

Grosses zu realisieren. Jetzt brauchten wir nur noch ein passendes Objekt.

### **Und für welches Objekt entschieden Sie sich?**

In der Firma bekamen wir damals gerade den Auftrag, ein dreigeschossiges Einfamilienhaus in Lungern zu bauen. Das schien mir für die Lernenden ideal, da es aus bautechnischer Sicht keine besonderen Schwierigkeiten beinhaltete. Natürlich musste ich das Einverständnis des Bauherrn und der Bauleitung einholen. Doch das war überhaupt kein Problem.

### **Welche Lernenden wurden letztlich für das Projekt auserkoren?**



## Nutze dein Talent. Mit einer Ausbildung bei RUAG.



Eine Ausbildung bei RUAG Aviation ist der ideale Start ins Berufsleben. Als international erfolgreiches Technologie-Unternehmen im Bereich der Luftfahrt sind wir stets am Puls der Zeit. Wir bieten unseren Lernenden ein modernes Arbeitsumfeld und hervorragende Zukunftsperspektiven in folgenden Berufen:

- Anlagen- und Apparatebauer/in EFZ (Flugzeugspengler)
- Automatiker/in EFZ
- Fachmann/Fachfrau Betriebsunterhalt EFZ
- Elektroniker/in EFZ
- Elektroinstallateur/in EFZ
- Informatiker/in EFZ
- Industrielackierer/in EFZ
- Kauffrau/Kaufmann EFZ
- Konstrukteur/in EFZ
- Logistiker/in EFZ
- Polymechaniker/in EFZ

Ist Ihr Traumjob dabei? Senden Sie uns Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen inkl. Basic- oder Multicheck vorzugsweise per Mail – und schon kommen Sie Ihrem Ziel einen ersten Schritt näher. Mehr über uns erfahren Sie unter [www.ruag.com](http://www.ruag.com)

RUAG Schweiz AG | **RUAG Aviation**  
 Seetalstrasse 175 | Postfach 301 | 6032 Emmen | Switzerland  
 Tel. +41 41 268 24 06 | [berufsbildung.aviation@ruag.com](mailto:berufsbildung.aviation@ruag.com)  
[www.ruag.com/aviation](http://www.ruag.com/aviation)

**Together  
 ahead. RUAG**

## SwissSkills 2014

Die Schweizer Berufsmeisterschaften (Swiss Skills) finden dieses Jahr vom 17. bis 21. September an der Bernexpo statt. Erstmals in der Geschichte werden die Wettkämpfe zentral an ein und demselben Ort ausgetragen. Über 1000 junge Athleten kämpfen in 80 Berufen um den Schweizermeister-Titel. Die Gewinner haben die Chance, ein Jahr später an den Berufs-Weltmeisterschaften im brasilianischen Sao Paulo teilzunehmen. Auch Zuschauer sind an den Swiss Skills willkommen. Die Organisatoren rechnen in den fünf Tagen mit gegen 200 000 Besuchern. Diese können nicht nur den besten Berufsleuten der Schweiz über die Schultern schauen, sie haben auch die Möglichkeit, sich über 130 Berufe aus Handwerk, Industrie und Dienstleistung zu informieren. Zwei Sonder schauen beschäftigen sich zudem mit der Höheren Berufsbildung und Weiterbildung sowie Kleinstberufen wie Holzbildhauer, Hufschmid oder Geigenbauer. Die Eröffnungs- und Schlussfeier, die von Christa Rigozzi und Jann Billeter moderiert werden, finden im Stade de Suisse statt. Übrigens: Mit dabei sind nicht weniger als 13 junge Obwaldner Teilnehmer, darunter auch die 21-jährige Michaela Dillier (Bild), Plattenlegerin aus Alpnach. ■

Bild: Daniel Schwab



Ich nahm vier gute Lernende, die vorwärts kommen wollten. Denn nur wer bereit ist, auch mal ausserhalb der Arbeitszeit anzupacken, wird auf dem Bau später Erfolg haben. Bei den Teilnehmenden handelte es sich letztlich um zwei Lernende aus dem 2. Lehrjahr und je einen aus dem 1. und 3. Lehrjahr. Unterstützt wurden sie durch einen gelernten Kranführer und einen Hilfsarbeiter.

### Wie ist es gelaufen?

Ausgezeichnet. Die Lernenden machten vom Aushub auf der grünen Wiese bis zum Ende der Baumeisterarbeiten alles selber. Sie nahmen die Ausmasse, bestellten Material und Maschinen, schrieben sämtliche Rapporte, führten die Verhandlungen mit Architekt, Bauherr und Bauleitung. Sporadisch gabs Kontrollen durch den Bauleiter, doch es war immer alles einwandfrei. Die ganze Arbeit dauerte gerade mal drei Monate.

### Wie war denn das Feedback der Lernenden?

Durchwegs positiv. Sie entwickelten mit der Zeit ein riesiges Feuer. Wenn nötig wären sie sogar noch am Samstag arbeiten gegangen. Allein das Bewusstsein, dass ihnen der Lehrmeister etwas so Grosses überhaupt zutraut, machte sie unheimlich stolz.

### Inwiefern hat es sie beruflich weitergebracht?

Einerseits was das fachliche Knowhow angeht, andererseits in Sachen Eigeninitiative und Selbständigkeit. Ein wichtiger Faktor war aber auch der Teamgeist. Mit vier Einzelkämpfern wäre die Durchführung unmöglich gewesen. Die Arbeit schweisste die Lernenden zusammen. Dass sie vom Projekt profitiert haben, zeigt auch die Tatsache, dass sich alle vier prächtig weiterentwickelt haben. Heute sind sie entweder Poliere oder Bauführer.

### Warum haben Sie das Projekt nicht fortgesetzt?

Eigentlich war eine Wiederholung vorgesehen. Ich habe auch mit anderen Baugeschäften aus der Region gesprochen, die bereit gewesen wären, Lernende zur Verfügung zu stellen. Doch leider ergab es sich nicht, weil zum gegebenen Zeitpunkt gerade kein geeignetes Projekt vorhanden war.

### Finden Sie, dass diese Art der Förderung in der heutigen Maurer-Ausbildung zu kurz kommt?

Nein. Der Baumeisterverband bietet den Lernenden eine attraktive, spannende Ausbildung. Das gilt auch für die 3-wöchigen überbetrieblichen Kurse in den Maurerlehrhallen Sursee. Ein Problem liegt aber darin, dass heute auf den Baustellen viele Unterakkordanten arbeiten. Dadurch profitieren die Lernenden bei gewissen Tätigkeiten zu wenig. Zudem werden die schulisch guten Lernenden ungenügend gefördert. Mein Vorschlag wäre deshalb, in der Berufsfachschule zwei Leistungsgruppen zu bilden. ■



...für Menschen mit Begeisterung

## Ausbildungen in der Stiftung Rütimattli ... für Jugendliche mit Perspektive!

An unseren sieben Standorten bieten wir Jugendlichen verschiedene Möglichkeiten um in die Berufswelt zu starten. In folgenden Bereichen nutzen wir unser Potenzial um Fachkräfte auszubilden:

- **Fachmann/frau Betreuung**
- **Fachmann/frau Betriebsunterhalt**
- **Kaufmännische/r Angestellte/r**

Wir sind stolz junge Menschen in ihrer Erstausbildung zu begleiten. Durch den sozialen Hintergrund der Stiftung Rütimattli werden während der Ausbildungszeit nicht nur die fachlichen Fähigkeiten vermittelt sondern auch die sozialen Kompetenzen aus- und weitergebildet. Das liegt uns am Herzen.

Die **Stiftung Rütimattli** bietet zudem Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung praktische Ausbildungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Bildungstypen und innerhalb der folgenden Arbeitsbereiche an:



- **Hauswirtschaft**
- **Küche**
- **Gärtnerei**
- **Holzwerkstatt**
- **Industrielle Fertigung**
- **Supported Education**

Dabei gehen wir von den vorhandenen persönlichen Chancen und praktischen Fähigkeiten aus und gestalten für die Lernenden ein individuelles Ausbildungsprogramm. Ziel ist es, den jungen Menschen eine berufliche Zukunftsperspektive zu geben.

Mit Freude nehmen wir den Auftrag als Ausbildungsstätte wahr und tragen damit in Obwalden und den angrenzenden Kantonen einen wichtigen Teil zur wirtschaftlichen Zukunft bei.

Haben Sie Fragen zu unseren Ausbildungsplätzen? Rufen Sie uns an. Gerne geben wir Ihnen Auskunft:

Sandra Dietrich  
Leiterin Personal  
Tel. 041 666 52 15, [sandra.dietrich@ruetimattli.ch](mailto:sandra.dietrich@ruetimattli.ch)

Thomas Achermann  
Job Coach für Jugendliche mit Beeinträchtigung  
Tel. 041 666 58 27, [thomas.achermann@ruetimattli.ch](mailto:thomas.achermann@ruetimattli.ch)



Integration

## «Alle Menschen verdienen eine faire Chance»



Gerda Lustenberger von der Stiftung Rütimattli und Nadin Stalder, die soeben ihre Lehre zur Gärtnerin EBA erfolgreich abgeschlossen hat.

Für junge Leute, die in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind, bedeutet der Übergang in die Berufswelt eine grosse Herausforderung. Die Stiftung Rütimattli bietet Hand.

■ Text: Daniel Schriber | Bild: Daniel Schwab

Nadin Stalder strahlt – und sie hat allen Grund dazu. Die 20-jährige Stanserin hat diesen Sommer ihre zweijährige Ausbildung zur Gärtnerin EBA erfolgreich beendet. Eine gleichermassen anspruchsvolle wie spannende Ausbildung, wie sie sagt. Nun hat die junge Frau Lust auf mehr: In den kommenden zwei Jahren wird sie sich in Zell im Kanton Luzern zur Gärtnerin EFZ ausbilden lassen. «Es ist spannend zu sehen, wie aus einem Samen irgendwann ein kleines Pflänzchen zum Leben erweckt wird», beschreibt die Lernende die Faszination für ihren Beruf. «Im Moment könnte ich mir keine schönere Arbeit vorstellen.»

### Job-Coach begleitet Lernende

Auch Gerda Lustenberger lächelt zufrieden. Die Ge-

schäftsleiterin der Stiftung Rütimattli freut sich über den Ehrgeiz von Nadin Stalder. «Sie kann stolz auf das sein, was sie erreicht hat.» Dass die Absolventin der Werksschule Stans in der Kollegi-Gärtnerei der Stiftung Rütimattli in Sarnen ihre Ausbildung zur Gärtnerin EBA absolvieren konnte, ist nicht selbstverständlich. Umso grösser ist die Freude bei allen Beteiligten, dass es dank der Unterstützung der Stiftung Rütimattli nun so gut geklappt hat. Zwar hat Nadin Stalder ihre Ausbildung in der Kollegi-Gärtnerei durchgeführt, einen Teil ihrer Ausbildung konnte sie aber im ersten Arbeitsmarkt absolvieren. Während diesen Arbeitseinsätzen in einer externen Gärtnerei wurde sie von einem sogenannten Job-Coach der Stiftung Rütimattli betreut. «Wir sind stolz, dass wir auf diese Weise auch dieses



**Wir machen den Weg frei –  
für junge Berufsleute mit Zukunft!**

Genau wie wir unsere Kundinnen und Kunden beraten, bilden wir auch jedes Jahr junge Berufsleute aus – umfassend und kompetent. Erlebe deine Raiffeisenbank an einem Schnuppertag. Weitere Informationen erhältst du von Natalie Berchtold oder über unsere Website.

**Raiffeisenbank Obwalden**

Natalie Berchtold  
Brünigstrasse 97  
6072 Sachseln

Telefon 041 666 56 56  
[www.raiffeisen.ch/obwalden](http://www.raiffeisen.ch/obwalden)  
[natalie.berchtold@raiffeisen.ch](mailto:natalie.berchtold@raiffeisen.ch)

**RAIFFEISEN**

## Praktische Ausbildung

INSOS Schweiz, der nationale Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderung, hat 2007 ein niederschwelliges Berufsangebotsangebot lanciert. Die Praktische Ausbildung (PrA) richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Lern- oder Leistungsbeeinträchtigung, die den Anforderungen einer 2-jährigen Attestausbildung nicht gewachsen sind. Heute bieten bereits über 130 Institutionen Praktische Ausbildungsplätze an – darunter auch die Stiftung Rütimattli in Sachseln (siehe Haupttext) – und bilden jährlich 1200 Jugendliche mit Beeinträchtigung aus. Diese können zwischen 52 Berufsrichtungen wählen. Diesen Frühling ist sogar ein eigenes Lehrmittel für den allgemeinbildenden Unterricht erschienen. Das neue Bildungsangebot hat einen vielversprechenden Start hinter sich: Rund ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen findet danach eine Anschlusslösung im ersten Arbeitsmarkt. Mit der Praktischen Ausbildung ist es INSOS gelungen, eine Lücke im eidgenössischen Berufsbildungssystem zu schliessen. Im Bild: Melanie von Ah (22) aus Giswil macht bei der Stiftung Rütimattli eine Ausbildung zur Praktikerin Hauswirtschaft. ■ Bild: Chiara Piazza



Jahr wieder vier Lernenden zum erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung gratulieren können», so Lustenberger.

### Chance auf selbstbestimmtes Leben

«Wer einen Beruf erlernt hat und die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten am Arbeitsplatz einbringen kann, gewinnt an Autonomie und erhält Ankerkennung. Auch Menschen mit einer Beeinträchtigung wollen ihren Beitrag leisten, sich im Beruf verwirklichen und somit ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen.» So steht im insieme-Wegweiser «Beruf – Bildung – Berufsbildung für Menschen mit geistiger Behinderung». Und das ist auch ein Grundsatz der Obwaldner Stiftung Rütimattli. Besonders für Jugendliche mit einer Beeinträchtigung bedeutet der Übergang von der Schule in die Berufswelt eine grosse Herausforderung. «Jugendliche mit einer Beeinträchtigung stossen auf zusätzliche Hindernisse und erfahren mehr Einschränkungen als Gleichaltrige ohne Handicap», erklärt Lustenberger. Zum erfolgreichen Bewältigen dieses Schrittes brauche es deshalb angepasste Rahmenbedingungen und geeignete Lernfelder. Eine berufliche Grundausbildung in angepasster Form sei für die Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstwertgefühl der Betroffenen sehr wichtig.

### Fünf Ausbildungsfelder

Seit 2008 bietet die Stiftung deshalb praktische Ausbildungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Bildungstypen in den Berufsbereichen Hauswirtschaft, Küche, Gärtnerei, Holzwerkstatt und Industrielle Fertigung an. Die Ausbildungspläne sind dabei an die Lern- und Leistungsfähigkeit der Auszubildenden angepasst. «Längst nicht alle haben das Potenzial, eine EBA-Ausbildung zu absolvieren», erklärt Lustenberger. Deshalb fördert die Stiftung vor allem auch die Praktische Ausbildung (PrA), die sich besonders für Menschen mit kognitiven Einschränkungen als sinnvolle Ergänzung zu den «herkömmlichen» Berufsbildungswegen etabliert hat. Darüber hinaus bietet die Stiftung aber auch interne Ausbildungen im geschützten Rahmen an. Ziel sei es, für alle Jugendlichen das passende Programm zu finden, sagt Gerda Lustenberger. Bei den verschiedenen Ausbildungsprogrammen werde besonders auch der Entwicklung eines guten Arbeitsverhaltens und der Förderung der Sozial- und Selbstkompetenz ein hoher Stellenwert beigemessen. «Unser Leitgedanke ist dabei immer der gleiche», sagt Gerda Lustenberger. «Wir glauben, dass alle Menschen eine faire Chance verdient haben – ob mit oder ohne Behinderung.» ■

# SEITZ

HANDELS- UND KADERSCHULE

Qualitativ führend in der Zentralschweiz



**»Wenn etwas den 75. feiern kann und mit jungen Menschen zu tun hat, dann muss diese Institution ihren Bestand und ihre Berechtigung haben.«**

*Regierungsrat Reto Wyss, Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements des Kantons Luzern, anlässlich der 75-Jahr-Jubiläumssdiplomfeier der SEITZ am 04.07.2014*

**«Wir führen Sie auf direktem Weg und sicher zu Ihrem Ausbildungsziel.»**



**Renata Ehrenbold-Schärli**  
Dipl. Berufsfachschullehrerin  
Leiterin KV Business College®



**Lukas Keiser, MLaw**  
Leiter Handels- und Kaderschule



**Benedikt Meyer, lic. oec. HSG**  
Schulleiter

## **KV Business College®**

Exklusiv bei SEITZ:

Im «4-2»-Lehrgang ohne Lehrstelle erfolgreicher und sicherer zum Abschluss Kaufmann/Kauffrau EFZ

## **Handelsschule**

Berufsbegleitend oder im Vollzeitpensum zum Handelsdiplom VSH / Bürofachdiplom VSH

## **Kaderschule**

Weiterbildungen zur eidg. Berufsprüfung, Höheren Fachprüfung

Techn. Kaufleute, Fachleute Wirtschaft, Betriebswirtschaft, Marketing/Verkauf, Führung, Personalwesen, Finanz-/Rechnungswesen

## **6 Gründe sprechen für die SEITZ:**

- Unsere Mitglieder der Schulleitung beraten seriös und unterrichten auch selbst.
- Wir betreuen die Studierenden individuell und persönlich.
- Wir setzen auf faire Vertragsbedingungen.
- Über 99 % unserer Absolvierenden sind erfolgreich.
- SEITZ-Ausbildungen sind im Stellenmarkt bestens anerkannt.
- Die meisten Studierenden kommen auf persönliche Empfehlung Ehemaliger zu uns.

**SEITZ Handels- und Kaderschule** Winkelriedstrasse 36 6003 Luzern

T 041 210 94 93 info@seitz-schulen.ch [www.seitz-schulen.ch](http://www.seitz-schulen.ch) [www.kv-lehre-tipp.ch](http://www.kv-lehre-tipp.ch)

Sport und Beruf

# Berufsausbildung und Tiger-Karriere



Eishockeyspieler Mark Fischer – hier mit Bruno Thürig, CEO der Obwaldner Kantonalbank – darf seine Lehre als Fachmann Betriebsunterhalt absolvieren.

Wer Spitzensport betreibt und gleichzeitig eine Berufslehre absolviert, der benötigt viel Disziplin. Und einen grosszügigen Lehrbetrieb. Eishockeyspieler Mark Fischer hat beides.

■ Text und Bild: Alex Piazza

Nur wenig Sportler können von sich behaupten, Schweizer Meister zu sein. Eishockeyspieler Mark Fischer (17) schon. Vor drei Jahren holte er mit den Mini Top des EV Zug die begehrte Trophäe. Das soll aber noch nicht sein Karrierehöhepunkt gewesen sein. «Ich möchte mal vom Eishockey leben können», sagt der neben dem Eis eher zurückhaltende Adligenswiler. Bis dahin hat er aber noch einen steinigen, respektive eisigen Weg vor sich. Bereits mit dreieinhalb Jahren wagte Mark die ersten Schritte auf dem glatten Untergrund, durchlief einen grossen Teil der Nachwuchsabteilung beim HC Luzern, ehe er mit 13 Jahren zum EVZ wechselte, wo er zuletzt für die Novizen Elite spielte. Auf die neue Saison hin wechselte er nach Langnau zu den Elite-A-Junioren. «Es ist eine gute Ausgangs-

ge, um später in der NLB Fuss zu fassen», begründet Mark diesen Schritt. Heute steckt der schnelle und schussstarke Stürmer mit den SCL Young Tigers in der letzten Phase der Saisonvorbereitung.

## Flexibler Lehrbetrieb

Für Mark war immer klar, dass neben dem Sport die berufliche Ausbildung nicht zu kurz kommen darf. Nach drei Jahren Sportsek in Kriens steht er seit letztem Sommer in einer 3-jährigen Sportlerlehre als Fachmann Betriebsunterhalt bei der Obwaldner Kantonalbank (OKB) in Sarnen. Sportlerlehre deshalb, weil er hier von gewissen Sonderregelungen profitiert. Im Gegensatz zu den übrigen Lernenden, die 42 Stunden arbeiten, hat Mark eine 36-Stun-

# maxon motor bildet in 12 Berufen über 40 Lernende aus!

## Unser Angebot:

Professionelle Ausbildung, gute Betreuung, Lern- und Prüfungstraining, Lernenden-Meetings, diverse Ausflüge, Personalrestaurant, eigene S-Bahn-Haltestelle, Fitnessraum, usw.



**maxon motor**

driven by precision

## Swiss Olympic

Spitzensport und Beruf unter einen Hut zu bringen, ist für viele Nachwuchssportler eine grosse Herausforderung. Swiss Olympic greift ihnen dabei unter die Arme, zum Beispiel mit der Schaffung des Labels «Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb». Damit werden Unternehmen ausgezeichnet, die ihren Lernenden eine auf die berufliche Ausbildung abgestimmte Trainings- und Wettkampfplanung sowie eine angemessene Regenerationszeit ermöglichen. Die Sportler ihrerseits müssen im Besitz einer Talents Card Regional oder National sein. Auch der Kanton Obwalden unterstützt das Engagement von Swiss Olympic. Beim Amt für Berufsbildung wurde deshalb eine Koordinationsstelle eingerichtet, welche die Obwaldner Sporttalente bei der Organisation von beruflicher Grundbildung und Leistungssport unterstützt und regelmässige Standortgespräche zwischen den beteiligten Partnern organisiert. Ansprechperson ist Lilian Lischer, Leiterin Lehraufsicht, Telefon 041 666 64 92. Im Bild: Leichtathlet Manuel Omlin (18) aus Sarnen schafft es, seine Konstrukteur-Ausbildung bei maxon motor ag und den Sport miteinander zu vereinbaren. ■

Bild: Daniel Schwab



den-Woche. Das heisst, dass er jeweils um 16 Uhr Feierabend machen kann. Hinzu kommen spielbedingte Absenzen. Denn wenn am Abend ein Match in Genf ansteht, trifft sich die Mannschaft bereits um 10 Uhr morgens. «Wir sind da flexibel und finden meistens eine Lösung», sagt Berufsbildner Hans Burch, seit 25 Jahren zuständig für den Hausdienst der OKB am Hauptsitz Sarnen. «Schliesslich wollen wir unsere soziale Verantwortung wahrnehmen und jungen Menschen mit unterschiedlichstem Hintergrund eine Ausbildung ermöglichen – Attestlernenden wie auch Berufsmaturanden und talentierten Sportlern.» Und CEO Bruno Thürig ergänzt: «Wer der Meinung ist, dass Spitzensport in der Schweiz gelebt und gefördert werden muss, der soll auch einen Beitrag dazu leisten.» Mark weiss diese Offenheit zu schätzen: «Ich bin sehr dankbar, dass mir die OKB diese Chance bietet.»

### Physische Höchstleistung

Trotz Entgegenkommen des Lehrbetriebs ist es für Mark eine grosse Herausforderung, Sport und Ausbildung unter einen Hut zu bringen. Denn das Trainingsprogramm der Young Tigers, wie die SCL-Elite-Junioren auch genannt werden, hat es in sich. Jeden Abend ist Training in der Halle und auf dem Eis angesagt. Dazu kommt zweimal pro Woche ein Krafttraining jeweils über Mittag. Und nicht zu vergessen die Spiele, die über die ganze Schweiz verteilt sind. Das bleibt nicht ohne Spuren. «Ich bin manchmal schon ein bisschen müde», gesteht Mark. Dennoch ist man bei der OKB zufrieden mit dem Hockey-Crack. «Er ist angenehm, interessiert und tut, was man ihm sagt – ohne zu meckern», resümiert Burch. Das sei bei Jugendlichen in Marks Alter nicht selbstverständlich. «Man spürt, dass er aus dem Sport Disziplin gewöhnt ist.»

### Schulische Steigerung

Im Moment läuft für Mark also alles rund. Sogar die Schule. Der ehemalige Sek-C-Schüler erbringt zurzeit gute Leistungen. Auch das ein Produkt disziplinierter Arbeit. Das freut natürlich den Lehrbetrieb. Zumal die Ausbildung von Mark Fischer aus Sicht der OKB ein Experiment war. Mit Ausnahme eines FCL-Fussballers, der dem Programm Vinto angehörte, hatte man bei der Bank, die seit kurzem das Label «Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb» von Swiss Olympic trägt, keine Erfahrung mit Spitzensportlern. Unter den aktuell 21 Lernenden – davon die meisten angehende Kaufleute – befinden sich nun aber neben dem Hockeyaner Fischer auch noch ein ambitionierter Handballer und eine Volleyballerin. Thürig: «Auch bei ihnen wäre eine Sportlerlehre in Frage gekommen, doch beide entschieden sich letztlich, zugunsten der beruflichen Ausbildung den Trainingsaufwand zu reduzieren.» Für Mark kein Thema. Der Jungtiger will demnächst fette Beute machen. ■

# Landschaftsgärtner

vielseitig und abwechslungsreich



**Freie Lehrstellen ab Sommer 2015**

**Gartengestaltung Gartenpflege Swimming-Teich  
Niederberger + von Wyl AG**

Brünigstrasse 44, 6056 Kägiswil 041 666 50 30 [info@nvw.ch](mailto:info@nvw.ch) [www.nvw.ch](http://www.nvw.ch)



Berufs-WM

## «Wir wollen den Jungen Verantwortung übertragen»



Simon Lustenberger und Martin Portmann von Niederberger + von Wyl AG Gartenbau in Kägiswil wissen, wie man starken Berufsnachwuchs heranbildet.

Niederberger + von Wyl baut Gärten – und «züchtet» Weltmeister. Bereits zwei ex-Lernende holten Gold an der Berufs-WM. Was macht die Kägiswiler Firma so erfolgreich?

■ Text und Bild: Daniel Schwab

2005 durfte Lorenz Arbogast über Gold an der Berufs-WM in Helsinki jubeln. 2013 tat es ihm Pascal Flüeler in Leipzig gleich. Das Besondere daran: Beide haben ihre Lehre bei Gartenbauer Niederberger + von Wyl AG in Kägiswil absolviert. Keinem anderen Unternehmen in der Schweiz ist dieses Kunststück bisher gelungen. Zufall? Wohl kaum. Eher die Folge konsequenter Aufbauarbeit. Das beginnt bereits bei der Selektion der Lernenden. «Wer Interesse hat, den laden wir zum Schnuppern ein», sagt Geschäftsführer und Inhaber Martin Portmann. Nicht einen Tag, sondern eine ganze Woche. «Die Jugendlichen gehen jeden Tag mit einer anderen Gruppe mit und erhalten so einen aussagekräftigen Einblick in unseren vielfältigen Beruf.» Und welche Lernenden erhalten letztlich den Zuschlag für

die zwei offenen Lehrstellen? Portmann: «Natürlich ist es von Vorteil, wenn die Kandidaten gut in Geometrie und Sprachen sind.» Schliesslich gelte es, unzählige Pflanzennamen in Deutsch und Lateinisch zu memorisieren. «Aber am meisten Gewicht hat für uns das Feedback der einzelnen Vorarbeiter. Wir wollen wissen, wie jemand an eine Aufgabe herangeht.» Gesucht sei nicht der Draufgänger, sondern der ruhige Typ, der sorgfältig seine Arbeitsschritte plant. Denn wer schon beim Ausmessen Fehler macht, der verliert viel Zeit. Der Faktor Ruhe sei auch das grosse Plus von Pascal Flüeler und seinem Partner Thomas Barmettler an der letzten WM gewesen. «Dadurch haben sie die Arbeit als einzige Teilnehmer in der vorgegebenen Zeit geschafft», sagt Portmann.



**Polybau**

**Beat Rohrer** GmbH

Bedachungen Beat Rohrer GmbH • 6072 Sachseln • rohrer-dach.ch

Steildächer  
Flachdächer  
Fassadenbau  
Wärmedämmung  
Abdichtungen  
Solar-Anlagen  
Blitzschutzanlagen  
Dachflächenfenster  
Spenglerarbeiten  
Unterhaltsarbeiten

**Lerne vom  
Besten!**

Dein Ausbildner zum Dachdecker, Weltmeister, Florian Rohrer.

## Guter Nährboden

Obwalden scheint ein guter Nährboden zu sein für erfolgreiche junge Berufsleute. 2005 gewann Lorenz Arbogast die Goldmedaille bei den Landschaftsgärtnern. Das gleiche Kunststück gelang Stahlbauschlosser Dominik von Flüh im Jahr 2009, Dachdecker Florian Rohrer 2011 und Landschaftsgärtner Pascal Flüeler zusammen mit Thomas Barmettler 2013. Silber holten Damenschneiderin Nicole von Ah, Koch Marco Mehr (beide 2007) und Polymechniker Armin Beckerbauer (2013). Die bronzene Auszeichnung erkämpfte sich Malerin Melanie Egger im Jahr 2007, und für Karoseriespengler Sandro Fanger resultierte 1999 ein Diplom. Letztes Jahr nahm erstmals auch ein Obwaldner Experte an einer WM teil: Simon von Moos von maxon motor ag durfte sich zusammen mit seinem Schützling über ein Diplom beim CNC Drehen freuen. Von Moos wird auch bei der nächsten Berufs-WM 2015 in Sao Paolo mit von der Partie sein. Keine Frage: Gemessen an der Bevölkerungszahl verfügt der Kanton Obwalden schweizweit über die grösste Dichte an Medaillengewinnern bei internationalen Berufswettbewerben. Im Bild: Die letztjährigen Goldgewinner Thomas Barmettler (links) und Pascal Flüeler. ■

Bild: Marcel Arnold



## Ein Samstagseinsatz pro Monat

Auch während der Lehre wird von den Lernenden einiges abverlangt. Neben der gewöhnlichen Fachausbildung haben die Lernenden im ersten Lehrjahr die Aufgabe, ein Tagebuch zu führen. Das hilft ihnen nicht nur, ihre Tätigkeiten zu benennen, sondern auch Abläufe zu reflektieren und zu verinnerlichen. Im zweiten Lehrjahr muss jeder Lernende ein Quiz erarbeiten, in dem man die übrigen Lernenden nach Pflanzennamen, Baumaterial oder bautechnischem Wissen befragt. Und im dritten Lehrjahr gilt es Arbeitsrapporte zu schreiben. Eine Aufgabe, die auch an der Lehrabschlussprüfung geprüft wird. Weiter sind alle Lernenden verpflichtet, an einem Samstag pro Monat im Betrieb zu erscheinen, um ihr Knowhow in einem bestimmten Fachgebiet zu vertiefen. Der Samstag kann auch zur Prüfungsvorbereitung oder zur Verbesserung der Pflanzenkenntnisse genutzt werden. Diese Treffen haben den Vorteil, dass der Neuling direkt vom Lernenden aus dem 3. Lehrjahr profitiert. Jeweils vor der Lehrabschlussprüfung bietet der Betrieb bei Bedarf auch spezielle Lerneinheiten an, zum Beispiel zum Behauen von Natursteinen. Es komme auch vor, dass sich die zwei Lernenden aus dem gleichen Lehrjahr aus freien Stücken zum gemeinsamen Lernen treffen. Wichtig ist für Portmann zudem, den Leistungsstarken schon früh Verantwortung zu übertragen, zum Beispiel indem man ihnen auf der Baustelle eine kleine Gruppe zuteilt. «Hier lernen sie Führungskompetenz und stärken gleichzeitig ihr Selbstvertrauen.»

## Fachleute statt Handlanger

Ein nicht zu unterschätzender Vorteil für die Lernenden ist, dass die Niederberger + von Wyl AG kaum Handlanger beschäftigt, sondern in erster Linie gelernte Mitarbeiter. Martin Portmann: «Die Lernenden können dadurch jederzeit bei jedem nachfragen und bekommen auch kompetente Antwort.» Eine grosse Stärke des Betriebs ist zudem die gute Organisation und Struktur in der täglichen Arbeit, die sich im entsprechenden ISO-Zertifikat widerspiegelt. Portmann: «Selbst in der Hauptsaison hält sich die Hektik in Grenzen, denn es ist immer alles geregelt.» Übrigens: Die gezielte Förderung des Berufsnachwuchses zahlt sich für alle Beteiligten aus. Nicht selten kehren Lernende mit einer Ehrenmeldung von der Lehrabschlussprüfung zurück. So auch Lorenz Arbogast, der heute das Bildungszentrum von jardinsuisse Zentralschweiz in Neuenkirch leitet. Und inwiefern profitiert das Unternehmen? Portmann: «Wir haben festgestellt, dass die WM-Erfolge bei potenziellen Kunden den Anschein eines zuverlässigen Unternehmens erwecken, in dem Qualität gross geschrieben wird.» ■

# eine Lehre als **Betonwerker** EFZ



Aufgeweckte junge Leute mit guter körperlicher Konstitution erhalten ab August 2015 in unserem Werk in Sachseln / Giswil eine abwechslungsreiche und vielseitige Ausbildung.

Wir freuen uns über deine Bewerbung

**SwissBeton**

Fachverband für Schweizer Betonprodukte  
Association pour les produits suisses en béton



**ELEMENTTECHNIK ■ KIES ■ BETON ■ RECYCLING**

Fanger Kies+Beton AG | Tel. 041 666 33 66 | [www.fanger.ch](http://www.fanger.ch)

Männerberufe

## Erst Landwirt Adi Müller gab ihr eine Chance



Michaela Christen (17) landete nach schwieriger Lehrstellensuche auf dem Bauernhof von Adi Müller in Kägiswil – und ist glücklich hier.

Obwohl die 17-jährige Michaela Christen bei der Lehrstellensuche viele Enttäuschungen einstecken musste, blieb sie hartnäckig – mit Erfolg.

■ Text: Daniel Schriber | Bild: Daniel Schwab

Coiffeuse, Bäckerin, Tiermedizinische Praxisassistentin, Floristin: Michaela Christen hat schon in ganz unterschiedlichen Berufsfeldern geschnuppert. Dabei hat sie sich doch eigentlich schon längst entschieden. «Landwirtin zu sein ist mein Traumberuf. Ich liebe die Arbeit mit den Tieren und will in Zukunft den Hof meiner Eltern übernehmen.» Das sitzt. Die 17-Jährige aus Büren im Kanton Nidwalden scheint genau zu wissen, was sie will – und sie ist bereit, für ihr Ziel auch schwierige Hürden zu überspringen.

### Viele Absagen

Die Lehrstellensuche war Michaelas bisher grösste Hürde im Ausbildungs- und Berufsleben. Bei wie vielen Landwirtschaftsbetrieben sie sich telefonisch nach einem Aus-

bildungsplatz informierte, weiss sie nicht mehr genau. «Aber 10 waren es bestimmt.» Und alle Bauern sagten der jungen Frau ab. Und zwar genau deshalb: Weil sie eine junge Frau ist. «Ich hatte in vielen Betrieben von Anfang an keine Chance», ist Christen überzeugt. Trotz der Enttäuschungen liess sie sich nicht entmutigen, im Gegenteil. Die Schülerin versuchte es weiter – und lernte so schliesslich Adi Müller kennen. Müller führt in Kägiswil gemeinsam mit seiner Frau den Bauernhof Kernmatt. Daneben ist er Technischer Leiter der Naturaenergie AG, einer grossen Biogasanlage ganz in der Nähe. «Den zweiten Job brauche ich, um zu überleben», sagt Müller. Auch wegen dieser doppelten Belastung hat sich der Landwirt dazu entschieden, einen Lernenden einzustellen. Oder eben: Eine



wird zu ...



## ICT-Berufe sind ein gutes Sprungbrett für erfolgreiche, attraktive Karrieren!

### Mediamatiker/in EFZ...

... sind vielseitige Fachleute im Einsatz mit neuen Medien und Technologien. Sie produzieren und verwenden Multimedia und führen auftragsgemäss Gestaltung und Design bei Bildschirm- und Druckprodukten aus.

### Informatiker/in EFZ Applikationsentwicklung...

... entwickeln und pflegen Programme sowie Datenbanken für den Betrieb und eine vielseitige Kundschaft.

### Informatiker/in EFZ Systemtechnik...

... arbeiten in den Bereichen Planung, Installation, Betrieb und Wartung von Informatiknetzwerken und den dazu gehörenden Anwendungen.

### Informatikpraktiker/in EBA...

... arbeiten im Support. Sie warten die Systeme, installieren Geräte und Programme sowie Pheripheriegeräte (z.B. Drucker, Scanner, Kameras etc.).

## ICT-Schnuppertage

An unseren Schnuppertagen erhältst Du Informationen für Deine Berufswahl, erledigst dabei praktische Arbeiten und lernst folgende ICT-Berufsbilder kennen:

Informatik	Mediamatik
Elektronik	Multimediaelektronik

Ein Projekt von: VFI, VSRT,  
Swiss Mechanic und Schindler

Jetzt online anmelden für:  
Kurs 6 (letzter Kurs 2014, noch wenige Plätze)  
[www.vfi.ch/events/ict-schnuppertage-kurs-6](http://www.vfi.ch/events/ict-schnuppertage-kurs-6)

## Rent-a-Stift

Die Berufswahl wirft für Jugendliche viele Fragen auf. Wer könnte diese besser beantworten als direkt betroffene Lernende? Das Projekt «Rent-a-Stift», das im Kanton Obwalden seit vielen Jahren umgesetzt wird, greift diese Thematik auf. Zwischen Januar und März gehen Lernende in Zweierteams in die Schulen, um den vor der Berufswahl stehenden Achtklässlern Infos aus erster Hand zu vermitteln. Den Leistungsstarken zeigen sie die Möglichkeiten einer anspruchsvollen Lehre und die Vorteile einer Doppelqualifikation durch die Berufsmatura auf. Den Bildungsschwächeren hingegen machen sie Mut. Die «Rent-a-Stift»-Lernenden, die in einem zweitägigen Coachingseminar auf ihren Auftritt in den Schulklassen vorbereitet werden, sprechen die Sprache der Schüler und sind daher glaubwürdige Vorbilder. Ausserdem stammen sie meist aus einem geschlechtsatypischen Beruf. Aus gutem Grund: Mit ihrem Auftritt sollen sie die Jugendlichen motivieren, eine Berufswahl zu treffen, die ihren Neigungen und Fähigkeiten entspricht, losgelöst von gängigen Rollenklischees. Im Bild: Karin Waldvogel (20), Metallbaukonstrukteurin aus Kerns, war dieses Jahr als Botschafterin von Rent-a-Stift unterwegs. ■

Bild: Daniel Schwab



Lernende. «Hauptsache die Person passt zum Betrieb und arbeitet mit», so Müller.

### Kein «normaler» Arbeitsplatz

Statt Michaela Christen wie viele andere Betriebe einfach eine Absage zu erteilen, gab ihr Müller eine Chance. «Ob Frau oder Mann spielte mir nie eine Rolle. Wichtig ist, dass der Lehrling zu unserem Betrieb passt.» Dazu gehörten nicht nur die beruflichen Fertigkeiten, sondern auch «das Menschliche». Auf einem landwirtschaftlichen Betrieb geht es schliesslich etwas anders zu und her als an einem «normalen» Arbeitsplatz, sagt Müller. «Wir arbeiten nicht nur zusammen, wir sitzen auch dreimal täglich gemeinsam am Esstisch.» Darüber hinaus wohnt Michaela Christen unter der Woche im gleichen Haus wie Müllers Familie. «Da sollte man sich schon sympathisch sein.» Und dann sind da noch die vier Kinder auf dem Hof. Auch sie müssen einverstanden sein mit der neuen Arbeitskraft auf dem Hof.

### Eier, Fleisch und Blumen

Adi Müller liess die Bewerberin auf seinem rund 16 Hektaren grossen Hof schnuppern. Dass sie auf dem heimischen Hof schon seit vielen Jahren mit anpackt, merkte der Landwirt bald. Und so kam es, dass die motivierte Schulabgängerin wenig später ihren Lehrvertrag unterzeichnete. «Ich habe den Entscheid bis heute nicht bereut», sagt Müller. Auch Michaela Christen ist glücklich auf dem Hof Kernmatt. «Die Arbeit ist streng, aber es wird mir nie langweilig.» Ausserdem lernt sie hier viel Neues. Statt wie der heimische Hof auf Milchhandel, setzt Familie Müller-Zumbühl auf drei andere Standbeine: Eier, Natura Beef – und Blumen. Von April bis November stehen auf dem Hof für die Kundschaft auf rund 4000 Quadratmetern über 100 Blumensorten zum Selberschneiden parat. Daneben verkauft die Familie im betriebseigenen Hofladen Freiland Eier, Käse, Apfelsaft, handgefertigte Salben und viele weitere selbst produzierte Produkte. Besonders stolz ist Adi Müller aber auf das hochstehende Fleisch, das er seinen Kunden direkt auf dem Hof anbietet. «Anstelle von Kraftfutter verfüttern wir unseren Tieren Gras, Heu und Mais vom eigenen Betrieb.» Zudem würden die Tiere täglichen Auslauf geniessen.

### Wechsel in den Kanton Luzern

Übrigens: Wie in der Landwirtschaftslehre üblich, hat Michaela Christen im zweiten Jahr nun soeben den Betrieb gewechselt. Den Rest ihrer Ausbildung verbringt sie auf einem Hof im luzernischen Horw. «Meine Zeit in der Kernmatt werde ich jedoch nie vergessen», sagt sie. Und Adi Müller ergänzt: «Du bist hier jederzeit herzlich willkommen.» Er würde Michaela Christen sofort wieder die Lehrstelle anbieten – Frau hin oder her. ■

# TEKO

## meine Weiterbildung



**[www.teko.ch](http://www.teko.ch)**

**Basel - Bern - Luzern - Olten**

### **Höhere Fachschule für Technik**

- Maschinenbau
- Elektrotechnik
- Telekommunikation
- Informatik
- Hoch- und Tiefbau
- Betriebstechnik

### **Höhere Fachschule für Wirtschaftsinformatik**

- Wirtschaftsinformatik

### **Nachdiplomstudien NDS HF**

- Betriebswirtschaft
- Unternehmensführung

### **IT-Anwendung**

- ECDL

### **Managementausbildungen**

- Technische Kaufleute
- Marketing und Verkauf
- Organisation
- Führungsfachleute

### **Handelsschule**

- Bürofachdiplom VSH
- Handelsdiplom VSH
- Wirtschaftsfachleute VSK

Mobilität

## «Wir setzen voll auf den bilingualen Unterricht»



Josef Widmer, stv. Direktor des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), ist überzeugt vom bilingualen Unterricht in der Berufslehre.

Sprachen werden in der Arbeitswelt immer wichtiger. Josef Widmer, stellvertretender Direktor des SBFI, erklärt, welche Folgen dies für die Berufsbildung hat.

■ Text und Bild: Alex Piazza

### **Josef Widmer, welche Rolle spielen Fremdsprachen in der heutigen Arbeitswelt?**

Eine sehr wichtige. Immer mehr Schweizer Firmen gehen Joint Ventures mit ausländischen Firmen ein oder sind sonst auf dem globalen Markt tätig. Immer mehr grosse Schweizer Unternehmen haben an der Spitze einen CEO ausländischer Herkunft. Immer mehr ausländische Firmen mit Konzernsprache Englisch haben ihren Sitz in der Schweiz. Gemäss einer aktuellen Studie wird heute in über 50 Prozent aller KMU in der Schweiz mindestens teilweise englisch gesprochen. Es ist für junge Berufsleute deshalb unausweichlich geworden, über den eigenen Sprachraum hinaus mündlich und schriftlich sachgerecht zu kommunizieren.

### **Werden die Jugendlichen auf Sekstufe II genügend auf die neuen Herausforderungen vorbereitet?**

Nur teilweise. Höchstens ein Drittel aller Jugendlichen, die in der Berufsbildung sind, kommen heute während der Lehre in den Genuss von Fremdsprachenunterricht, alle anderen nur während der obligatorischen Schulzeit. Ab dem Schuljahr 2016/17 werden schweizweit Schüler in die Lehre eintreten, die bereits Kenntnisse in zwei Fremdsprachen haben. Die Berufsbildung sollte aus meiner Sicht darauf reagieren und ihre Angebote entsprechend anpassen.

### **Wie wollen Sie dieses Manko beheben? Mit zusätzlichem Englisch-Unterricht?**

Nein. Wir können es uns nicht erlauben, dass die Abwe-

# Eine Ausbildung bei der Suva. Die Chance vorwärts zu kommen.



Hier wartet deine Lehrstelle auf dich:  
[www.suva.ch/lehrlingsausbildung](http://www.suva.ch/lehrlingsausbildung)

**suva**

Mehr als eine Versicherung

### 3. Berufsbildner-Forum

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist die Zahl der Ausbildungsplätze grösser als die der Lehrstellensuchenden. Entsprechend schwierig ist es für einen Lehrbetrieb, seine Lehrstellen mit geeigneten Jugendlichen zu besetzen. Was kann der Lehrbetrieb also tun, um für Lehrstellensuchende attraktiv zu sein? Welche Erwartungen haben Schüler von einem Lehrbetrieb? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das 3. Berufsbildner-Forum Obwalden, das am 5. November, von 16.30 bis 19.30 Uhr, im Mehrzwecksaal der Kantonsschule Obwalden in Sarnen durchgeführt wird. Die Veranstaltung startet mit einem Input-Referat von Rudolf Strahm (Bild), ehemaliger Nationalrat und Preisüberwacher, der zahlreiche Bücher zu wirtschaftspolitischen Themen geschrieben hat. In der anschließenden Podiumsdiskussion legen Eltern, Lernende und Lehrpersonen ihre Sichtweise dar. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei. Interessierte können sich noch bis zum 30. September 2014 anmelden unter: Amt für Berufsbildung Obwalden, Telefon 041 666 64 90, berufsbildung@ow.ch. ■

Bild: Philipp Schmidli



senheiten im Betrieb wegen dem Fremdsprachenunterricht noch grösser werden. Das würden die Lehrbetriebe nicht goutieren. Deshalb setzen wir auf den bilingualen Unterricht. Das heisst, der Unterricht an der Berufsfachschule wird teilweise in Englisch geführt. Der Kanton Zürich praktiziert das schon seit 10 Jahren. Auch in Luzern hat man damit angefangen, in einigen Berufen und Klassen zweisprachig zu unterrichten. Nach unserer Einschätzung ist bilingualer Unterricht fast in allen Berufen möglich. Es kann aber sein, dass es eine Art Leistungsklasse braucht, weil nicht alle Jugendlichen in der Lage sind, sich den normalen Stoff in der Lehre in englischer Sprache anzueignen. Im Übrigen werden wir am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) ein Kompetenzzentrum für bilingualen Unterricht einrichten. Schliesslich müssen wir die Lehrpersonen ja für die neue Unterrichtsform qualifizieren.

#### **Hand aufs Herz: Lernt man eine Fremdsprache nicht am besten im entsprechenden Land?**

Klar, um eine Sprache in einer gewissen Perfektion zu sprechen, muss man in die entsprechende Sprachregion gehen, sei es im Ausland oder in der Schweiz. Aber um das zu pflegen, was man in der Volksschule gelernt hat, ist der bilinguale Unterricht ein sehr gutes Angebot.

#### **Ist das KV Business English, bei dem man einen Teil der KV-Lehre im Ausland verbringt, ebenfalls eine Option, die es zu fördern gilt?**

Es ist ein Nischenangebot, das wir sehr begrüssen. Flächendeckend ist bilingualer Unterricht aber sinnvoller, weil er ermöglicht, Allgemeinbildung wie auch Fachkunde in einer Fremdsprache zu unterrichten. Zudem haben die Jugendlichen die Gelegenheit, das, was sie bereits können, weiterhin zu gebrauchen, und das erst noch in einem beruflichen Kontext.

#### **Was können Betriebe machen, um die Fremdsprachenkompetenz ihrer Lernenden zu fördern?**

International ausgerichtete Betriebe können ihren Lernenden entsprechende Aufgaben zuteilen, die sie sprachlich fordern. Grosse Firmen mit Niederlassungen in verschiedenen Ländern haben ausserdem die Möglichkeit, ihre Lernenden für eine bestimmte Zeit im Ausland auszubilden.

#### **Gibt es da nicht Probleme mit der Berufsfachschule?**

Das ist tatsächlich eine Herausforderung, die nur von Fall zu Fall gelöst werden kann. Die Firma Bühler in Uzwil zum Beispiel hat mit der dortigen Berufsfachschule eine interessante Lösung gefunden: Sie ermöglicht ihren Lernenden, die in der Niederlassung China tätig sind, per Videokonferenz die Teilnahme am Berufsfachschulunterricht. Der Auslandsaufenthalt muss aber nicht unbedingt während der Lehre stattfinden, er kann auch im unmittelbaren Anschluss an die Lehre erfolgen, was leichter zu organisieren ist. ■

# 6000

attraktive Lehrstellen in der Zentralschweiz in über

# 300

verschiedenen Berufen und Lehrbetrieben



Hier erhältst du alle  
wichtigen Informationen  
[www.focusMEM.ch](http://www.focusMEM.ch) > Zentralschweiz

**focusMEM.ch**

BERUFSBILDUNG SCHWEIZ  
FORMATION PROFESSIONNELLE SUISSE  
FORMAZIONE PROFESSIONALE SVIZZERA

# Impressum



Sind glücklich in ihrer Ausbildung: Die fünf angehenden Schreiner EFZ: (v.l.) Primus Ettlín (Engelberg), Mira Mahindan (Engelberg), Pascal Burch (Giswil), Aaron Ambiel (Giswil), Natalie Petersen (Sarnen). Bild: Alex Piazza

Mit der vierten Ausgabe von «Berufsbildung Obwalden» zeigen wir Ihnen auf, welche Eigenschaften einen Lehrbetrieb in den Augen der Jugendlichen attraktiv machen.

## Herausgeber

Amt für Berufsbildung  
des Kantons Obwalden  
Grundacher 6, 6060 Sarnen  
041 666 64 90, [berufsbildung@ow.ch](mailto:berufsbildung@ow.ch)  
[www.beruf.ow.ch](http://www.beruf.ow.ch)

Gewerbeverband Obwalden  
Industriestrasse 23, 6055 Alpnach Dorf  
Tel. 041 544 12 62, [info@gewerbeverband-ow.ch](mailto:info@gewerbeverband-ow.ch)  
[www.gewerbeverband-ow.ch](http://www.gewerbeverband-ow.ch)

## Layout

Abächerli Druck AG, Sarnen

## Texte, Bilder und Anzeigen

apimedia ag, Adligenswil

## Druck

Ringier Print Adligenswil AG

## Distribution

Direct Mail Company AG, Baar

## Erscheinung

10. September 2014

## Auflage

20 000 Exemplare

# Deine Lehrstelle fürs 2015 beim Elektrizitätswerk Obwalden



Gemeinsam zum erfolgreichen Lehrabschluss.

- **Netzelektriker/in**
- **Kauffrau/Kaufmann** (ab 2016)
- **Elektroinstallateur/in**
- **Montage-Elektriker/in**

**Ist dein Traumjob dabei oder möchtest du schnuppern?**

Wende dich an: Brigitta Berchtold, Tel. 041 666 51 80, [brigitta.berchtold@ewo.ch](mailto:brigitta.berchtold@ewo.ch)



**Elektrizitätswerk Obwalden**  
Stanserstrasse 8 • 6064 Kerns  
Tel. 041 666 51 00 • [info@ewo.ch](mailto:info@ewo.ch)  
**24h-Pikettdienst** Tel. 041 666 51 03

